Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brock“, „Der Landwirt“, „Im Zuge der Zeit“ und „Blätter für lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Zeitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breiteuheide, Brokhausen, Brüntrup, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, Göstrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang. Holzhausen, Laßbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Loßbruch, Lott., Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Mätorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [A. L.], Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide V. L., Pivitsheide V. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommersell, Sonneborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. D. Wellentrup h. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 194. Detmold, Dienstag, 20. August 1907. 140. Jahrgang.

Die Welt auf Reisen.

Weniger Jahre nur hat es bedurft, um als selbstverständlich erscheinen zu lassen, was als ungewöhnt und neuartig vor noch nicht langer Zeit bekrittelt und bewitzelt, als Ausfluß eines unruhigen, nervösen Geistes tadelnd belächelt wurde. Die letzten Wochen und Tage haben es aber nun wieder einmal gelehrt und zur Evidenz bewiesen, daß die Art, wie heute Politik gemacht wird, anders geworden ist seit den Tagen, wo der Großvater die Großmuttter freite, wo die Romantik der Postkutsche die Entschuldigung für langweiliges Gehaben war. Aber nicht nur die Schnelligkeit, mit der heute leicht auf telegraphischem Wege über der Völker Geschicke entschieden werden kann, ist das willige und viel benutzte Werkzeug einer hohen Diplomatie geworden, diese sonst so vornehme und abgeschlossene Kunst bedient sich in den letzten Jahren eines anderen Mittels noch: des Reisens. Aus dem Geschäftsbetrieb der Industrie und des Kaufmannstandes hat die Diplomatie gelernt, hat eingesehen, daß diejenigen Kaufleute allein recht haben und Erfolg erzielen, die sich immer wieder des Mittels der Reisenden bedienen und erkennen, daß man sich nur auf diesem Wege die Kundschaft erhalten, nur durch die unaufhörliche persönliche, intime Berührung die Anknüpfung und Aufrechterhaltung wichtiger Beziehungen erreichen kann.

So geschah es denn. Erst allmählich und zaghaft, von einem impulsiven Temperament begonnen, von den andern allen zunächst argwöhnisch betrachtet, dann aber bald in richtiger Einschätzung nachgeahmt. Der Berliner Börsen-Courier führt diese Parallele zwischen Politik und Handel hübsch durch. Man muß dem deutschen Kaiser den Ruhm lassen, diese neue Art der Politik zuerst gepflegt zu haben, man muß Eduard, dem Könige von England, neidlos zugestehen, die Kunst der diplomatischen Reisen als Meister auszuüben. In diesem Zeitalter der Zusamenkünfte ist es wohl erlaubt zu fragen, ob solche Rundreisepolitik für die Völker von Nutzen ist, ob nur Feste verrauscht sind, wenn der letzte Donner des letzten Salutschusses langsam verhallt und der Ordensregen auf alle Beteiligten glücklich herniedergegangen, oder ob für künftige Tage Bleibendes geschaffen wurde. Es wird nicht immer leicht sein, in der erdrückenden Entfaltung höfischen Pompes und Prunkes die Momente sogleich zu erfassen, an die angeknüpft werden muß, es wird aber zunächst noch eine andere wichtige Frage zu entscheiden sein. Wir leben heute im zwanzigsten Jahrhundert, das Prinzip des konstitutionellen Staates ist überall fast mehr oder weniger durchgeführt, die Völker sind zur Teilnahme an der Regierung, zur Leitung an den Geschäften des Staates mitberufen — kann es da überhaupt von wesentlicher Bedeutung sein, wenn die Herrscher allein sich treffen und Rat pflegen in engstem Kreise, wo der Volksstimme kein Gehör geschenkt wird? Lohnt der laut hallende Lärm überhaupt des Echos, ist solche eine Begegnung der Beachtung wert?

Das Beispiel des Handlungsreisenden, das vorher angeführt wurde, bejaht diese Frage, die vielfach gestellt worden ist. Die Ereignisse der letzten Jahre haben es immer wieder gezeigt, daß nachhaltige Verstimmungen und Mißverständnisse leicht vermieden worden wären, wenn sich im einzelnen Falle die Möglichkeit einer persönlichen, unmittelbaren Verständigung geboten hätte, wenn im Meinungsaustausch von Mund zu Mund Karstellung und Aufklärung erfolgt wäre. Jeder Zwischenträger, mag er auch der ehrlichste Makler sein, bedeutet eine Gefahr — wollen doch auch die Stimmen immer noch nicht schweigen, die die Mißhelligkeiten zwischen Eduard VII. und Wilhelm II. auf systematische, rein persönliche Verhetzung zurückführen. Nun darf man hoffen, daß die persönliche Aussprache eine bessere Luft gegenseitigen Strebens nach Verständigung und Zusammenwirken geschaffen hat, und es ist in besonderem Maße bemerkenswert, daß der englische Herrscher, dem die Verfassung seines Landes geringere Rechte als irgend einem seiner fürstlichen Kollegen einräumt, doch im Namen seines Volkes gesprochen hat.

Was im einzelnen die Ergebnisse des Tages von Wilhelmshöhe — wie derjenigen von Swinemünde und Ischl — sein werden, muß und wird die Zeit lehren. Aber schon heute, und mehr ist vorläufig nicht nötig und nicht möglich, kann man sich im Prinzip für die in der letzten Zeit so häufigen Monarchenzusammenkünfte erklären, kann ohne weiteres zugeben, daß etwas Positives doch dabei erreicht wird. Man wird deshalb auch das rein persönliche Moment nicht zu gering einschätzen dürfen, wird die Politik des Kaisers, die ein geistvoller Politiker einmal Ansichtskartenpolitik nannte, im Grunde billigen können. Und gleichzeitig vieles, was damit im Zusammenhange steht. Wenn englische Bürgermeister nach Deutschland kommen, wenn deutsche und englische Journalisten sich Besuche abstatten, wenn Amerika uns Professoren sendet, um deutsche Lehrer an seine Hochschulen zu ziehen, wenn der König von Siam die europäischen Höfe bereist und der deutsche Kaiser in der Kieler Woche und den Homburger Automobiltagen Gastfreundschaft in weitestem Sinne übt und englische, französische und russische Schauspieler und Gelehrte ungewöhnlich ehrt; zarte, vereinzelte Fäden sind es nur, die sich aber doch zu einem festen Bande um alle Lande schlingen. Mag manches im ersten Augenblick übertrieben und überflüssig erscheinen, mag man über eine Politik des Automobils und der Kulissen lächeln, am letzten Ende ist es doch immer das persönliche Moment, auf das alles hinausläuft, das ebenso entscheidend für den Beginn ist, wie für das Ende.

Und darum wird man sich mit dieser neuartigen Diplomatie befreunden müssen, die vor allem immer eines bedingt und zugleich verbürgt: den Frieden: Auch in den gerade vergangenen Tagen galt ihm das erste und letzte Wort. Unter dem Donner der Kanonen wurde er hier und dort gefeiert und seine Erhaltung gelobt, immer wieder haben wir es gehört, immer von neuem wurde es wiederholt. Der Glaube daran wurde der Welt aufgezwungen und — schließlich kann niemand eigentlich mehr daran zweifeln, daß es denen, die die Worte aussprachen, Ernst war mit ihrer Meinung. Haben sie doch sogar weitere Reisen gemacht, um es einmal an gewichtiger Stelle aussprechen zu können, von weither vernehmlichen Platze. Ueberall der gleiche Ton: Swinemünde, Wilhelmshöhe und Ischl. Und man darf annehmen, er wird noch öfter erklingen. Denn es geht nun wohl eine Weile noch so fort nach bewährtem Muster: Die Welt auf Reisen.

Der deutsche Tag.

Um den Geist des Widerstandes gegen die drohende Polonisierung unserer Ostprovinzen innerhalb der deutschen Bevölkerungskreise zu stärken, veranstaltete der Ostmarkenverein, wie wir bereits gestern ausführten, im Anschluß an seine Hauptversammlung am Sonntag in Bromberg einen „Deutschen Tag“, eine Demonstration, die ähnlichen Kundgebungen auf polnischer Seite ein Gegengewicht bieten soll. Ueber den allgemeinen Verlauf des Tages haben wir gleichfalls schon gestern berichtet. Hier noch einige Einzelheiten:

Vom Ostmarkenverein wurde eine Erklärung angenommen, in der zum Schutze des Deutschtums für die Provinzen Posen und Westpreußen das Enteignungsrecht für die Ansiedelungskommission für die Provinzen Posen, Westpreußen, Schlesien und Ostpreußen und die Regierungsbezirke Frankfurt a. O., Stettin und Köslin außerdem das staatliche Einspruchsrecht bei allen Veräußerungen ländlichen Grundbesitzes, außerdem Mittel zur Beleihung ländlicher Grundstücke mit Nachhypotheken und die Errichtung möglichst vieler Arbeiterrentenstellen gefordert werden.

Der Vorsitzende, Freiherr v. Tiedemann-Seeheim, schilderte in drastischen Bildern den schweren Stand des Deutschtums in der Ostmark gegenüber dem mit allen Mitteln arbeitenden Vorgehen der Polen, die leider bei der Erlangung von deutschem Grundbesitz durch gewisse deutsche „Biedermänner“, die sich dessen schämen sollten, noch unterstützt würden.

An den Kaiser und den Reichskanzler wurden Huldigungstelegramme abgeschickt. Die nach Wilhelmshöhe gerichtete, etwas sehr schwülstige Depesche lautet wie folgt:

„Viele tausend zur patriotischen Feier eines Deutschen Tages in Bromberg festlich versammelte Deutsche bringen Euer kaiserlichen und königlichen Majestät alleruntertänigst begeisterte Huldigung dar. Eingedenk der unvergeßlichen Mahnung, die ihr allergnädigster Landesherr in dieser durch die Fürsorge des erlauchten Hohenzollernhauses emporgeblühten Stadt auszusprechen geruhten, geloben sie Euer Majestät unwandelbare Treue und versprechen, allezeit ihre ganzen Kräfte der heiligen Aufgabe zu weihen, in der dem Reiche unauflösbar verbundenen Ostmark deutschem Sinn und deutscher Art zum Siege zu verhelfen.

Kennemann-Klenka, v. Tiedemann-Seeheim.
Wiesner-Bromberg.“

An den Reichskanzler Fürsten Bülow ging nach Norderney nachstehende, schon etwas besser stilisierte Depesche ab:

„Tausende in Bromberg zur Begehung eines Deutschen Tages unter Führung des Ostmarkenvereins vereinigte Männer bringen Euer Durchlaucht, dem Ehrenbürger dieser Stadt, ihre ehrerbietigsten Grüße dar. Die Feindseligkeiten des nationalen Gegners stellen den Staat und alle in den Ostmarken lebenden Deutschen vor neue Aufgaben. Zu der königlichen Staatsregierung, deren Leitung Euer Durchlaucht anvertraut ist, hegen wir das feste Vertrauen, daß es ihr gelingen werde, die zur Erhaltung und Befestigung des bedrohten Deutschtums unumgänglich notwendigen Maßregeln zu erkennen und durchzuführen“.

Vom Reichskanzler ging schon nach kurzer Zeit folgende Antwort ein:

„Deutscher Ostmarkenverein Bromberg.

Dem Deutschen Ostmarkenverein spreche ich für die patriotische Begrüßung meinen herzlichen Dank aus. Ihre machtvolle Kundgebung ist für die königliche Staatsregierung eine wirksame Unterstützung in dem von ihr pflichtmäßig geführten Kampf für die Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark. Möchte der Deutsche Tag in Bromberg allenthalben als eine eindringliche Mahnung zu strenger, nationaler Pflichterfüllung empfunden werden.

Reichskanzler Fürst v. Bülow.“

Vom internationalen Sozialistenkongreß.

(Spezialbericht unseres Schw.-Korrespondenten.)

Stuttgart, 18. August 1907.

Prächtiges Frühlingswetter. Zu einer Massendemonstration unter freiem Himmel wie geschaffen. Schon stundenlang vor der Eröffnung des Kongresses wird die Liederhalle von einer Menge Eintritt Begehrender umlagert. Wer sich nicht aber schon Wochen vorher eine Eintrittskarte gesichert hat, muß umkehren. Da man eine Gegendemonstration der hier zahlreich anwesenden Anarchisten befürchtet, wird die Kontrolle sehr streng gehandhabt. — Der weite Saal ist dicht mit Delegierten der verschiedenen Länder besetzt. Die Herren und besonders zahlreiche englische Damen, die bereits wegen Eindringens in das Parlament bei Gelegenheit der Demonstration für das Frauenstimmrecht zum großen Teil im Gefängnis gesessen haben, scharen sich um die mit Blumen geschmückten reservierten Tische. Auf den Tribünen sind die Zuschauer, in drangvolle Enge gekeilt, postiert. An dem deutschen Delegiertentische sieht man zahlreiche Reichstagsabgeordnete. Punkt 11 Uhr setzt unter lautloser Stille der Chor ein, von einer Orgel begleitet. „Eine feste Burg ist unser Bund durch eig'ne Kraft des Schaffens“ schallt durch den Saal. Der Kontrast zwischen der erhebenden kirchlichen Musik und dem prosaischen klassenkampfbewegten Text schwächt die Wirkung des Liedes sehr ab. Als dann erteilt Vandervelde-Belgien Bebel das Wort, der temperamentvoll wie immer spricht. Er sagt ungefähr: Schon 1870 sollte in Deutschland die Internationale tagen. Da kam der Krieg. Wir haben lange gewartet, bis wir es wagten, Euch nach Deutschland einzuladen. Berlin unter Bülow und dem Polizeipräsidenten war nicht nach unserem Geschmack. Aber auch gegen die Tagung in Stuttgart hegten wir Zweifel besonders wegen der Gefahr der Ausweisung unserer russischen Genossen, „der Schnorrer und Verschwörer; doch wir haben's gewagt. Die Versammlung ist hier so glänzend wie keine zuvor. Wir sehen einen allgemeinen Aufschwung der Internationale. Auch in Deutschland ist die Sozialdemokratie, wie es den Anschein hat, nicht besiegt. Sie verfügt über drei Millionen eisenharte Männer, die kein Feind ihr abnehmen kann. Die Gewerkschaften haben zugenommen. Eine Niederlage schadet nichts. Dauernde Siege machen übermütig. Mit den Worten: „Die Internationale marschiert, sie gewinnt neuen Boden“ fordert Bebel zu einem Hoch auf, den Wunsch aussprechend, daß diese Konferenz ein besseres Beispiel geben möge als die internationale Konferenz der Staaten im Haag, von der man sagen könne: „Es teilen sich die Berge, hervor kommt ein kleines Mäuschen“ — und vielleicht sei das noch tot geboren. Clara Zetkin übersetzte seine Rede ins Französische, der mit einem Monokel bewaffnete Engländer Smith ins Englische. Der Belgier Vandervelde preist Bebel und feiert die russische Revolution. Nach Erledigung einiger Formalitäten unter allgemeiner Unruhe wird die Sitzung von Singer geschlossen.

Das Meeting auf dem Volksfestplatze in Cannstadt veranlaßte eine wahre Völkerwanderung. Nach Tausenden zählten die Genossen, die teils in geschlossenen Zügen nach Marschmusik hinter roten Fahnen und Wappen zum Festplatz marschierten, teils mit Kind und Kegel sich dorthin begaben. Nach Tausenden zählten aber auch die Neugierigen, die sich „so was“ mal ansehen wollten. Die Redner und Uebersetzer kamen in 5 Galawagen und einem Automobil zum Festplatz, auf dem in gleichen Abständen 6 rotumkleidete Rednertribünen, mit Fahnen und Bildern geschmückt, aufgestellt waren. Die Führer, besonders Bebel, wurden lebhaft während des Vorbeifahrens an der Menge begrüßt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war auf dem Platze ein besonderes Polizeibureau eingerichtet worden. Auch eine Unfallstation war errichtet. Wie verlautet, war **das gesamte Stuttgarter Militär mobilbereit**, wie mir ein freundlicher Schutzmann versicherte.“ Auf ein Trompetensignal wurde von allen Rednertribünen, die von den Massen umlagert waren, zugleich gesprochen. Auf der ersten begrüßt Jaurès das deutsche Proletariat im Namen des französischen. Kautsky übersetzt seine Worte. Auf der zweiten weist Klara Zetkin auf den Zweck des Kongresses und der Versammlung der Internationale auf dem Exerzierplatze hin, Vandervelde-Belgien zieht gegen „die internationale Ausbeutung“ zu Felde. Auf der vierten Tribüne bringen der Franzose Vaillant und der Engländer Hyndmann die Grüße ihrer Landgenossen. Bernstein feiert die Verdienste der Redner. Auf der fünften redet der Belgier Anseele recht bildlich, im Gegensatz zu den drastischen, agitatorischen Ausführungen der anderen Redner. Den größten Beifall findet Ferri-Italien auf der sechsten. Der italienische Professor spricht leidenschaftlich und ist in Gesten und Minen der geborene Agitator. Wie Bebels und Singers Schlußworte deutlich erkennen ließen, sollte das Meeting dazu dienen, neue Parteigenossen zu werben. Auf der Heimfahrt wurden Ferri von den anwesenden Italienern lebhafte Huldigungen dargebracht. Heute abend findet eine große Konzertveranstaltung statt.

Stuttgart, 19. August.

Nach den außerordentlichen Strapazen, die der Eröffnungstag gebracht hatte, wirkt die Ruhe wohltuend. Auf der Tagesordnung stehen heute Angelegenheiten rein geschäftlicher Art. Vormittags traten die nationalen Sek-

---

Albumblätter.

Durchblicke kühn die alte graue Decke
Der Vorurteile. Rufe laut und wecke
Den Nebelwandler aus dem Traum.

Erbgraf Udo.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.
(14. Fortsetzung.)

„Was für Vermutungen könnten das sein, Schatz? Du bist doch nicht am Ende gar eifersüchtig auf die hochgeborene Dame?“

„Wäre das so ungeheuerlich, Stephan? Sie ist ein Weib wie ich. So gut sie jetzt mit diesem Doktor Hallenstein kokettiert, der nicht einmal ein Baron ist wie du —“

„Sie kokettiert mit dem Doktor? Weißt du das ganz genau?“

„Ich habe sie ein paarmal mit ihm reiten sehen, und wenn ich auch nicht gehört habe, was sie miteinander sprachen, hätte ich doch keine Augen im Kopf haben müssen, um nicht zu sehen, wie es zwischen ihnen steht. Ich wette, daß er bis über beide Ohren in sie verliebt ist, und sie nicht viel weniger in ihn. — Nun, warum bist du so still? Habe ich dir da vielleicht eine Neuigkeit mitgeteilt, die dich ärgert?“

Er lachte, und selbst ein so mißtrauisches Ohr, wie es das der Förstertochter im gegenwärtigen Augenblick war, konnte kaum etwas Gezwungenes oder Erheucheltes aus dem Klang dieses Lachens heraushören.

„Nein, wahrhaftig, Wanda, nichts in der Welt kann mir gleichgültiger sein als die Herzensgeschichten der Komtesse. Wenn der ungeschlachtete Herr nach ihrem Geschmack ist, und wenn der Herr Graf seinen Segen dazu gibt, mag sie meinetwegen glücklich mit ihm werden. Die Angelegenheit, die ich mit ihr zu ordnen habe, ist von einer ganz anderen Art.“

„Es ist nichts von Liebe dabei im Spiel? Du gibst mir dein Ehrenwort darauf, Stephan?“

„Unbedenklich, Herzensschatz! Ich liebe nur dich, und ich sehne mit Inbrunst den Augenblick herbei, da ich in der glücklichen Lage sein werde, es dir zu beweisen.“

„Wohl — ich will dir glauben, denn so schlecht kannst du nicht sein, mein Vertrauen zu täuschen. Aber du sprachst vorhin davon, daß ich dir behilflich sein solle, dein Ziel zu erreichen. Was kann ich denn dazu tun?“

„Das ist rasch gesagt. Die Natur der Sache, die ich mit der Komtesse zu verhandeln habe, macht gelegentliche Zusammenkünfte notwendig, von denen niemand etwas erfahren darf. Denn es wäre vermutlich alles für mich verloren, sobald meine Anwesenheit in dieser Gegend vorzeitig zur Kenntnis des Grafen Schlochter gelangte. Ich bin nicht im guten mit ihm auseinandergekommen und habe bei ihm auf sehr wenig Liebe zu rechnen. Darum muß ich mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, und nur unter großen Schwierigkeiten habe ich die Komtesse bisher ein einziges Mal drüben in der Nähe von Nehat sprechen können. Wenn wir aber für eine Begegnung immer auf die Gunst zufälliger Umstände angewiesen bleiben sollten, würden die Unterhaltungen ein Tempo annehmen, das mich möglicherweise niemals zum Ziele gelangen ließe. Deshalb solltest du uns die Gelegenheit zu öfteren Zusammenkünften verschaffen.“

„Ich? — Die Zumutung ist etwas stark. Würdest du mir denn gestatten, dabei zugegen zu sein?“

„Das wäre allerdings kaum möglich — nicht so sehr meinetwegen, als um der Komtesse willen, die sich gegen die Anwesenheit einer dritten Person wahrscheinlich sehr entschieden auflehnen würde. Aber sagtest du nicht eben erst, Schatz, daß du Vertrauen zu mir haben wolltest?“

Sie zögerte einen Moment, dann machte sie eine bejahende Bewegung. „Ich will es“, erklärte sie mit fast feierlichem Ernst. „Ich verspreche, daß ich dich von nun an nicht mehr mit meinem Mißtrauen quälen werde. Aber ich gebe dir auch die Versicherung, daß ich dich und sie töten würde, wenn du mich täuschest.“

„Abgemacht!“ erwiderte er weiter, indem er sie an sich zog und sie küßte. „Und nun höre, um was ich dich bitten will. Der kleine Rindenpavillon, den dein Vater mit Einwilligung des Grafen als ein Geburtstagsgeschenk für dich hat erbauen lassen, ist doch noch immer dein ausschließliches Eigentum?“

„Ja, aber es vergehen jetzt oft viele Tage, ohne daß ich ihn besuche. Seitdem ich mich von dir verraten glaubte, hatte die Erinnerung an unsere heimlichen Zusammenkünfte ihn mir verleidet.“

Er ging über ihre letzten Worte hinweg. „Der Pavillon wird noch immer verschlossen gehalten, und der Schlüssel ist niemand zugänglich als dir?“

„Ich trage ihn stets bei mir. Dort also willst du mit ihr zusammentreffen?“

„Ja. Ich habe mir vergebens den Kopf zerbrochen, um einen geeigneteren Ort ausfindig zu machen. Der Pavillon liegt ganz versteckt im Walde, etwa auf halbem Wege zwischen Nehat und dem Schlosse, für mich wie für die Komtesse auf wenig betretenen Pfaden erreichbar. Von niemand hätten wir dort eine Ueberraschung zu fürchten, als etwa von deinem Vater oder seinem Jagdgehilfen. Diese Gefahr aber könntest du, wenn du wirklich entschlossen bist, mein Vorhaben zu unterstützen, leicht genug von uns fernhalten. Dein Vater hat seine Gewohnheit eines Mittagsschläfchens doch vermutlich beibehalten?“

„Ja. Er schläft jetzt, wenn ihn nicht irgend eine dienstliche Verpflichtung daran hindert, sogar noch länger als früher. Es werden fast immer volle zwei Stunden.“

„Zeit genug für die gründlichste Aussprache. Es käme nur darauf an, daß wir ein Zeichen verabreden, durch das du mich benachrichtigst, wenn er sich etwa ausnahmsweise zu seiner gewohnten Siestazeit im Revier befindet. Da, wo der Fußweg von Nehat in den Wald einbiegt, befindet sich ein Kilometerstein. Ein mit Kreide auf seine Rückseite gezeichnetes Kreuz, das ich natürlich jedesmal wieder auslöschen würde, wäre ein vollkommen unauffälliges Warnungssignal. Außerdem müßtest du den Jagdgehilfen an den für eine Zusammenkunft zwischen der Komtesse und mir bestimmten Tagen zur fraglichen Zeit entweder im Hause festhalten oder ihn mit irgend welchem Auftrage nach einer anderen Richtung schicken. Meinst du, daß sich das einrichten lassen wird?“

„Es ginge wohl, denn Klofac ist ein dummer, schwerfälliger Bursche, der nicht so leicht Verdacht schöpfen wird, und er ist mir außerdem blindlings ergeben. Wann und wo aber werden wir selbst uns wiedersehen, Stephan? Denn du wirst doch wohl nicht von mir verlangen, daß ich darauf verzichte!“

„Auch wir werden uns natürlich so oft als möglich sehen, Wanda. Nur darfst du nicht böse sein, wenn es vielleicht nicht alle Tage sein kann. Die Gründe, die mich nötigen, auf meiner Hut zu sein, habe ich dir ja bereits auseinandergesetzt.“

Er war fast überrascht durch die Nachgiebigkeit, die Wanda jetzt an den Tag legte. „Gut! Du wirst also kommen, so oft es ohne Gefahr für dich und deine Pläne geschehen kann, und wir werden uns immer des abends hier an der Wildkanzel treffen. Du brauchst dich nicht erst in die Nähe des Hauses zu wagen, um mir das Zeichen zu geben, denn ich werde täglich von neun bis halb zehn Uhr hier auf dich warten.“

„Fürchtest du nicht, Schatz, durch solche allabendliche Spaziergänge den Verdacht deines Vaters zu erregen?“

„Ich bin auch bisher schon oft um diese Zeit in den Wald gegangen, und er pflegt sich überhaupt nicht viel um mein Tun und Lassen zu kümmern. Höchstens würde es ihm auffallen, wenn ich zu spät nach Haus käme. Darum ist es auch wohl besser, Stephan, daß ich dir jetzt Gute Nacht sage. — Du wirst mich aber nicht lange auf ein Wiedersehen warten lassen — nicht wahr?“

„Dafür laß nur meine eigene Sehnsucht sorgen. Jetzt, nachdem ich dich wieder in meinen Armen halten und deine süßen Lippen küssen durfte, wird mir jede Stunde, die ich ohne dich verleben muß, zur Ewigkeit werden.“

„Ach, wenn ich dir doch glauben dürfte!“ sagte sie leise, und das Feuer, mit dem sie seine Liebkosungen erwiderte, war der beste Beweis, wie glücklich sie seine zärtlichen Worte gemacht hatten.

Eine kleine Weile noch wisperte und flüsterte es bei der Wildkanzel unter der alten Buche, wie wenn des Abschiednehmens zwischen den beiden Liebenden gar kein Ende werden sollte. Dann aber machte sich das Mädchen doch mit energischem Entschluß aus den Armen des Mannes los, und nach verschiedenen Richtungen hin verloren sich ihre Gestalten in der ungewissen Dämmerung zwischen den Stämmen.

(Fortsetzung folgt.)

tionen zur Prüfung der Mandate zusammen, dann versammelten sich die nationalen Sektionen des Kongresses, um alles für die Plenarverhandlungen vorzubereiten. Den Gelegierten wurden dicke Bände, deren Studium sie in die zur Diskussion gestellte Materie einweihen soll, überreicht. Heute abend versammeln sich die sozialistischen Journalisten, Redakteure und Verleger. Wie verlautet, soll ein internationaler sozialistischer Nachrichtendienst — ähnlich dem Wolffs und Reuters — geplant sein. Der erste Punkt der Tagesordnung schon wird eine große, jedenfalls auch heftige Debatte hervorrufen. „Der Militarismus und die internationalen Konflikte" werden Bebel und Jaurès wahrscheinlich aneinander geraten lassen. Ein hervorragender Führer versicherte mir, die schwierigste und wichtigste Materie stecke in dem Verhandlungsgegenstand: „Ein- und Auswanderung der Arbeiter". Morgen abend wird Lily Braun in öffentlicher Versammlung sprechen, Mittwoch abend findet eine proletarische Jugendversammlung statt.

*

Gegen das sozialdemokratische Nachrichtenbureau, dessen Genehmigung der Parteivorstand bei dem diesjährigen Parteitag nachsucht, wehrt sich ein Teil der sozialdemokratischen Presse mit Händen und Füßen. Der Verein Arbeiterpresse, der s. Zt. auch die Interessen der hinausgegraulten 6 Vorwärts-Redakteure gegenüber dem Paschatum des intransigenten Kontroll-Instanzen vertreidigt hat, hat allerdings mit dem Versuche, die Leitung dieses Instituts in die Hände zu bekommen, kein Glück gehabt. Es steht auch außer Zweifel, daß der Parteitag dem Vorschlage des Parteivorstandes und der Kontrollkommission beitreten wird. Die unabhängigeren Elemente in der Parteipresse verhehlen sich aber nicht die schweren Gefahren, die der Selbständigkeit der einzelnen Parteiorgane von einem solchen direkt unter der Fuchtel des Parteivorstandes stehenden Preßbureau drohen. Gen. Eisner, der ja als Führer der „edlen Sechs" die Wonnen eines der Zensur von Parteibudikern unterstehenden Chefredakteurs des Zentralorgans am eigenen Leibe durchgekostet hat, wendet sich in der „Fränk. Tagespost" mit großer Schärfe gegen den Antrag des Parteivorstandes; es komme darauf an, „die Selbstverwaltung der Presse zu fördern, denn die Selbstverwaltung sei eine Forderung der Demokratie, folglich müsse auch die Parteipresse sich selber verwalten."

Auch der „Bresl. Volkswacht" erscheint der Entwurf „sehr mangelhaft". Einigermaßen neugierig darf man sein, ob die Parteiblätter, welche sich aus den oben angegebenen Gründen mit der ganzen Institution nicht befreunden können, nach ihrer Sanktion durch den Parteitag gezwungen sein sollen, das Bureau zu benutzen; nach § 5 soll ja die „beteiligte Parteipresse" auch die Kosten für die Unterhaltung des Bureaus tragen.

Warum die Franzosen in Marokko verhaßt sind.

Die „Münchener Neuest. Nachr." teilen folgenden interessanten Brief eines in Casablanca seit zehn Jahren ansässigen Württembergers mit:

„Die Franzosen spielen sich schon lange als Herren des Landes auf, namentlich seit sie die Kontrolle über die Zolleinnahmen ausübten. Die Beamten der Staatsbank sind alle Franzosen; im übrigen gibt es hier keine französische Firma, die nennenswerte Geschäfte macht; der Handel mit Frankreich liegt zum großen Teil in deutschen Händen. Dagegen stehen eine Menge eingeborener jüdischer Geschäftsleute unter französischem Schutz. Frankreich hat sich durch diese Schutzgewährung künstliche Interessen geschaffen, und die französischen Schutzbefohlenen glauben, sich ungestraft so frech wie möglich gegen die marokkanischen Behörden benehmen zu können. Da der Staatsbank von seiten der Eingeborenen große Depots anvertraut worden sind und sie außerdem zwecks Deckung einer französischen Anleihe 70 Prozent der Zolleinnahmen erhält, so hat sie natürlich einen großen Geldbestand, der sie nichts kostet, weil sie für marokkanische Münze keine Zinsen zahlt.

Die Bank benützt nun diesen Umstand zur Entwertung der Depots, indem sie Wechselprämie für europäische Werte in die Höhe treibt. Das ist natürlich ein politisches Manöver, und der Fehler ist eben der, daß die Staatsbank nicht international zusammengesetzt ist. Die Entwertung des marokkanischen Geldes ist umso ungerechtfertigter, als die Valuta des Landes, d. h. die diesjährige Ernte, eine vorzügliche genannt werden kann. Die diesjährige marokkanische Ausfuhr nach Hamburg wird einen bedeutenden Faktor in der deutschen Handelsbilanz darstellen. Unsere Bauern waren bis jetzt zufrieden, denn ihr Getreide bringen sie zu guten Preisen unter. Wenn die Franzosen nicht wären, so wäre Ruhe und Frieden im Lande, aber wenn man sich als Herr aufspielt, wo man es doch nicht ist, wenn man fortwährend schürt, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn irgendwo die Flammen ausschlagen.

Die Franzosen haben den Bau einer Hafenmole in Casablanca von der Regierung übertragen bekommen, während die Hafenanlagen in Tanger von einer deutschen Firma ausgeführt werden. Die Eingeborenen waren sehr ungehalten darüber, daß die hiesigen Hafenarbeiten nicht auch an eine deutsche Firma vergeben wurden, denn, wie gesagt, die Franzosen sind nun einmal unbeliebt, sie machen zu viel Lärm. Zur Explosion kam es hier dadurch, daß die Bank sich nicht allein mit den 70 Prozent von den Zolleinnahmen begnügte, sondern diesen Prozentsatz auf sämtliche öffentlichen Einnahmen ausdehnte, u. a. auf die Kasse einer hiesigen Kirchengemeinde.

Herausfordernder kann man sich im mohammedanischen Lande nichts denken. Der Sultan nimmt gezwungen eine französische Anleihe auf, kann nicht remittieren und verpfändet 70 Prozent der Zölle, die (französisch)-marokkanische Staatsbank entwertet die neugeschaffene Münze und verlangt, weil's ihr mit den Zöllen zu langsam geht, auch noch 70 Prozent eines Kirchenvermögens, des Stadtheiligen von Casablanca: Sidi Beliot. Wo in aller Welt läßt sich's eine Kirchengemeinde gefallen, daß ihr Geld zu einem staatlichen Verkehrsunternehmen verwendet wird? Daß die grüne Fahne des Propheten den heiligen Krieg noch nicht verkündet, ist nur dem Umstand zuzuschreiben, daß das besonnene Element unter den Eingeborenen die Tat mißbilligt, die heute der Mob an neun braven französischen Arbeitern ausübte".

*

Wichtigere neue Nachrichten liegen heute aus Marokko nicht vor. In Paris wie in Madrid gewinnt die Hoffnung, daß es zu ernsteren Kämpfen mit den durch die Beschießung von Casablanca in Erregung geratenen Eingeborenen-Stämmen nicht kommen werde, nach und nach die Oberhand. So wird dem „Matin" aus San Sebastian berichtet, daß der spanische Minister des Auswärtigen sehr optimistisch sei. Er glaube an eine glatte Lösung der marokkanischen Frage. Die Nachrichten von Agitationen in den marokkanischen Häfen seien übertrieben. Demselben Blatt zufolge hat der französische Konsul in Casablanca in einem Interview geäußert, er glaube, wenn die Stämme den Angriff erneuern sollten, so würde dies ihre letzte Anstrengung sein; sie begännen bereits an Munition und Lebensmitteln Mangel zu leiden.

Dagegen lauten die aus englischen Quellen stammenden Nachrichten nach wie vor pessimistisch. Nach dem „Standard" fühle sich der Machsen nicht stark genug, die fremdenfeindliche Erregung in Fes zu bemeistern und habe den französischen Konsul ersucht, er möge dafür sorgen, daß kein französischer Schutzbefohlener sich auf den Straßen zeige. Eine andere aus Fes über London kommende Nachricht ist direkt beunruhigend. Am Mittwoch soll der Sultan den Ulemas, Scherifs und angesehensten Männern von Fes erklärt haben, Frankreich habe die ihm dem Lande gegenüber obliegenden rechtlichen Verpflichtungen überschritten; es müßten daher Vorkehrungen getroffen werden, um Marokko gegen den französischen Angriff zu schützen. Weiter soll er Befehl gegeben haben, daß Vertreter jeder Notabelnklasse sich unverzüglich zur Reise nach Tanger fertig machen sollten, um dort den Mächten eine Beschwerde gegen das Vorgehen Frankreichs zu unterbreiten. Die Haltung des Sultans ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß er unter dem Einfluß einer augenblicklichen Furcht handelte, die ohne Zweifel auf Palastintrigen zurückzuführen ist. Die Folgen können aber trotzdem recht ernster Natur sein.

Sommer-Theater.

„Sherlock Holmes" nach Doyle von Bozenhard. Der Vater der Detektiverzählung ist Edgar Allan Poe, Amerikas größter Dichter. Er schuf auch das Vorbild des Sherlock Holmes. Bei ihm heißt er aber der Chevalier Dupin. Poe's Erzählungen „Der Mord in der Spitalgasse" und „Der entwendete Brief" übertreffen nun die Sherlock Holmes-Serie an Geist, Scharfsinn, Originalität und Tiefe, wie etwa der Montblanc den Brocken überragt. Man darf getrost behaupten, daß Conan Doyle ohne Poe kaum existieren würde. In des letzteren Erzählungen liegt die Definition der sogenannten analytischen Fähigkeiten, die mit wahrhaft philosophischem Geiste gefaßt ist. Wer aber kennt diese Werke! — Ist nun schon Doyle ein billiger Nachahmer, so schließt das sein hervorragendes Geschick nicht aus, wenngleich dies mehr auf dem Gebiete äußerlicher Kniffe und Pfiffe liegt. Auch kristallisiert er seine Ideen an den Schlußeffekt und fabuliert vom Ende zum Anfang hin, wie dies außerordentlich klar bei seinem übrigens fabelhaft packenden und aufregenden Roman „Der Hund von Baskerville" zu beobachten ist. Auch hier aber verrät sich der Schüler Poe's, der, einer Laune folgend, dem Publikum mit dem ernsthaftesten Gesichte von der Welt versichert, sein Meistergedicht „Der Rabe" sei auf diese Weise entstanden.

Kurz und gut: das vorliegende Stück bietet so viel der Spannung, ist teilweise so scharfsinnig aufgebaut und wird — vor allen Dingen — so vortrefflich gegeben, daß sich eine Sonntagswiederholung sicher verlohnen dürfte. Das Publikum, namentlich das — nach jeder Richtung hin — mehr jugendliche, entfesselte Beifallssalven, die nur durch entfesselte Begeisterung erklärbar sind.

Die Komödie besteht nur aus zwei Rollen, der des großen Detektivs und seines großen Widersachers. Alles andere ist Beiwerk und erübrigt beinahe die Besprechung.

Herr Habel zeigte sich uns von einer ganz neuen Seite. Zunächst bot er eine treffliche Maske, sodann aber auch ein famoses Spiel. Vor allen Dingen war sein erster Auftritt ausgezeichnet. Hier trug er neben der ruhigen Ueberlegenheit eine Art englischen Phlegmas zur Schau, das einen Grundzug des Doyle'schen Holmes bildet. Allerdings ist dies nur äußerlich, innerlich gleicht er dem Grabbe'schen Napoleon, der da sagt: „Meine Kanonen donnern — in mir wird's still." Wenn er keine Beschäftigung hat, greift er zur Morphiumspritze. Holmes Widersacher, der Professor Moriarty, gelangte durch Herrn Telecky zu sehr guter Darstellung. Die Figur ist allerdings im Verhältnis zur Erzählung zu kurz gekommen. Sie ward des „genialen" Anstrichs entkleidet, und Herr Telecky gab sie unseres Erachtens auch etwas zu hinfällig. Die Gesichtsmaske aber war brillant. Ueber die anderen Figuren müssen wir kurz hinweggehen. Herr Rheder als braver Dr. Watson, Herr Fritz und Frl. Betke als bösartiges Ehepaar Larrabee, Frl. Sarno als Alice, der famose Billy des Frl. Reimers und alle die anderen boten ein gutes Zusammenspiel. Es „klappte", und das ist bei solch unliterarischen Stücken die Hauptsache. Wie gesagt, eine Wiederholung dürfte sich sicher verlohnen.

A. W.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Dr. Karl Peters ist nach London zurückgekehrt, nachdem er sich für seine südostafrikanische Minenunternehmung die weiteren finanziellen Grundlagen in Deutschland gesichert und namentlich die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft dafür gewonnen hat. Er hat damit wieder die Verbindung mit dem Ausgangspunkt seiner kolonialpolitischen Tätigkeit hergestellt.

Nationalliberale Parteitage.

Die diesjährige Tagung der nationalliberalen Partei findet vom 4.—7 Oktober in Wiesbaden statt. Bassermann, Stresemann, Osann, Friedberg, Paasche und Schiffer werden die Redner sein. — Der Reichsverband der nationalliberalen Jugendvereine hat seine 9. ordentliche Vertreterversammlung zu Kaiserslautern bereits am 7. und 8. September. Die politischen Referate behandeln die „Deutsche Weltpolitik und die Mittel zu ihrer Durchführung." Referenten sind Kaufmann Paul Helbeck-Elberfeld und Regierungsrat Dr. Oskar Poensgen-Berlin.

Zum Delegiertentag der nationalliberalen Partei haben die nationalliberalen Arbeiter an der Saar folgenden Antrag gestellt:

Der Delegiertentag wolle beschließen:

1. Grundsätzliche Stellung gegen die „Gelben" Gewerkschaften zu nehmen;

2. Ausschluß derjenigen Herren aus der nationalliberalen Partei anzubahnen, welche den christlich organisierten Arbeitern ihr Koalitionsrecht vorenthalten und die „Gelben Gewerkschaften protegieren, da ein solches Verhalten weder „nationalen" noch „liberalen" Grundsätzen entspricht.

Auf dem Delegiertentage sollen drei Arbeitnehmer aus dem Saarrevier diese Anträge eingehend begründen, und zwar ein gemaßregelter nationalliberaler Hüttenarbeiter aus Burbach, ein deutsch-nationaler Handlungsgehilfe aus St. Johann und der Gewerkschaftssekretär Schneider-Malstatt. Von den christlich organisierten Arbeitern des Saarreviers bekennen sich etwa 7000 politisch zur nationalliberalen Partei. Sie fühlen sich beschwert durch das Verhalten verschiedener Großindustriellen.

Zum Katholikentag in Würzburg.

Man sollte meinen, daß den Hauptzweck und die eigentliche Aufgabe der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands die Erörterung der inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche und der in ihr hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze bildete. Dem ist indes keineswegs so, wie aus der Antwort hervorgeht, die der Vorsitzende des Ortsausschusses für den bevorstehenden Würzburger Katholikentag, der Reichstagsabgeordnete Justizrat Thaler dem Professor Dr. Merkle auf dessen Mitteilung gegeben hat, daß er aus dem Ausschuß ausscheide, weil ihm und seinen Freunden keine Garantie geboten sei für die Rücksichtnahme auf die von ihm und mehreren Kollegen, sowie vielen Geistlichen und Laien vertretene kirchlich-theologische Richtung während des Katholikentages, und weil er einer Parteiveranstaltung nie die Hand bieten werde. Justizrat Thaler hat darauf erklärt, einer solchen Garantie bedürfe es gar nicht, denn die Besprechung dieser Angelegenheit sei sowohl in Straßburg, als auch in Essen vom Programm des Katholikentages ausgeschlossen worden, und es werde auch beim Katholikentage in Würzburg keine Rede davon sein.

Also eine solche Angelegenheit, von der die deutschen Katholiken auf das empfindlichste berührt worden sind, ist von den Beratungen der Generalversammlungen der „Katholiken Deutschlands" von vornherein ausgeschlossen, offenbar weil sie zu Erörterungen führen könnte, die den Ultramontanen unangenehm sind und die Einigkeit im Zentrumslager, zu deren Bekundung diese Generalversammlungen dienen sollen, als eine Illusion erscheinen lassen würden.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Katholikentage nur parteipolitische Veranstaltungen zum größeren Ruhme des Zentrums, also Zentrumsparaden, sind, das Antwortschreiben des Zentrumsabgeordneten Thaler an den Reformkatholiken Professor Merkle hätte diesen Beweis klar und deutlich erbracht.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Im Dresdener Volkshause fand kürzlich eine Versammlung der Konsumvereinsangestellten statt. In der Debatte erwähnten einige im sozialdemokratischen Konsumverein Vorwärts angestellte Handlungsgehilfinnen, daß die Bezahlung nirgends schlechter sei als in diesem Vereine. Folgende Entschließung wurde angenommen: „Die Versammlung protestiert entschieden gegen die Handlungsweise des Konsumvereins Vorwärts, die gewerkschaftliche Organisation der Handelsangestellten von jeder Mitbestimmung an den Lohn- und Arbeitsverhältnissen auszuschalten. Das Verhalten des Vorwärts muß für die Gewerkschaft unerträglich werden und zu scharfen Zusammenstößen führen. Die Versammlung erwartet nochmals, daß die Vorwärtsverwaltung zukünftig die Grundsätze einhält, die innerhalb der Arbeiterbewegung gang und gäbe sind und auch gegenüber unserer Gewerkschaft von allen andern Dresdener Konsumvereinen beobachtet werden, nämlich: die volle gegenseitige Anerkennung." Also wieder ein Fall, der zeigt, daß der Standpunkt des „Herrn im Hause" anscheinend nirgends ängstlicher gewahrt wird als bei Genossenbetrieben. Im Aufstellen von Grundsätzen sind die Herren groß; ihre Verwirklichung aber überlassen sie den „Bourgeois".

Die Absägung des Genossen Calwer,

die vom „Vorwärts," von der „Fränkischen Tagespost" und anderen sozialdemokratischen Parteiblättern gutgeheißen wird, ist von der „Münchener Post" „mit starker innerer Erregung" aufgenommen worden. Das gewiß nicht zart besaitete Blatt fügt folgendes hinzu:

„Calwer gehört zu den gewissenhaftesten Wahrheitssuchern in der sozialdemokratischen Partei, der mutvoll mit den Resultaten seines Forschens hervortrat, auch wenn sie sich gegen bestimmte, von der Mehrheit der Partei vertretene Anschauungen und Meinungen kehrten. Den Bahnen Calwers konnten wir selbst in vielen wesentlichen Punkten nicht folgen. Immerhin schätzten wir an Calwer den hohen wissenschaftlichen Ernst, der alle seine Arbeiten beseelte. In einer Partei, die mit ehrlicher Begeisterung dem Grundsatze des freien Forschens auf allen Wissensgebieten huldigt, sind gerade Männer wie Calwer am Platze. Wir bedauern daher das brüske Vorgehen der Genossen".

Das Blatt des Herrn v. Vollmar sollte doch wissen, daß da, wo das Parteiinteresse es erheischt, die Sozialdemokratie auf die Freiheit der Forschung pfeift. Das hat doch auch der Genosse Schippel erfahren müssen. Gegen Bernstein verfuhr man ein wenig milder, aber die Spalten des „Vorwärts" sind auch ihm verschlossen. Die Achtung der Sozialdemokratie vor der freien Forschung sieht in der Wirklichkeit anders aus als auf dem Papier und im Munde der Versammlungsredner!

Türkei.

Die griechische Bandenwirtschaft.

Der Forderung der türkischen Regierung, daß von griechischer Seite mehr geschehe, um dem mazedonischen Bandenwesen den Boden zu entziehen, scheint nun doch in stärkerem Maße entsprochen zu werden. Wie man aus Athen schreibt, haben die dortigen Ministerien des Innern und des Krieges eingehende und sehr entschiedene Weisungen die an Nomarchen und die Polizeidirektionen von Larissa und Trikkala gerichtet, durch welche diesen eingeschärft wird, mit allen Mitteln den Uebertritt irgendwelcher Personen nach Mazedonien zu verhindern und jede Person strengstens zu überwachen, die die Absicht verrät, über die Grenze zu gehen. Gleichzeitig wurde den betreffenden Behörden eine frühere Weisung hinsichtlich sorgfältigster Ueberwachung der Grenze in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß die einzelnen Beamten für jede Unterlassung persönlich verantwortlich gemacht werden würden. Das Kriegsministerium hat ferner eine erhebliche Verstärkung der Mannschaften der Grenzstationen angeordnet.

Amerika.

Das deutsch-amerikanische Zollabkommen

wird demnächst die amerikanischen Gerichte beschäftigen, und es wird dadurch Klarheit hinsichtlich seiner Rechtsgültigkeit geschaffen werden, was der Wunsch der Importeure ist. Das Gerichtsverfahren soll herbeigeführt werden auf Grund einer Entscheidung der Zoll-Appraisers von New-York, welche den erhöhten Einfuhrwert deutscher Schokolade aufrecht erhält. Die Zollabschätzungsbeamten berufen sich dabei auf eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts in Zollsachen, die Importeure auf das neue Zollabkommen mit Deutschland.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 20. August.

— **Militärisches.** Eine Radfahrer-Kompagnie von 120 Mann, zusammengestellt aus Mannschaften der Fußtruppen des 7. Armeekorps, zu dem bekanntlich auch das Regiment Nr. 55 gehört, befindet sich seit kurzer Zeit in der Senne. Die Kompagnie wird geführt von Herrn Hauptmann Lindeck vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr 15, Minden. Es werden täglich größere Touren unternommen. Bei dem demnächstigen Kaisermanöver wird die Kompagnie besondere Dienste leisten und wahrscheinlich auch bei der großen Parade vorgeführt werden. Sie begibt sich am nächsten Sonnabend nach Münster, wo das erste Quartier bezogen wird. Die Radfahrer tragen eine besondere Ausrüstung.

— **Unsere städtische Sparkasse** hat, wie uns mitgeteilt wird, sich dem vom Deutschen Sparkassen-Verbande, welchem dieselbe angehört, vorgeschlagenen Uebertragbarkeitsverkehr angeschlossen und ein diesbezügliches Plakat in ihren Geschäftsräumen ausgehängt. Die Bedingungen dieses Verkehrs sind die folgenden: 1) Gegen Einlieferung des Sparbuchs erhält der Sparer eine Bescheinigung. 2) Das alte Sparbuch bleibt bei der alten Sparkasse oder wird ihr überlandt. Die alte Sparkasse schickt das Geld mit Abrechnung an die neue Sparkasse. 3) Die Verzinsung wird in keinem Falle unterbrochen. Sie endigt bei der alten und beginnt bei der neuen Sparkasse mit dem Ende des Tages der Absendung des Geldes oder der Einzahlung auf Reichsbankgirokonto. 4) Die neue Sparkasse trägt die Kosten einschließlich der Ausfertigung des neuen Sparbuches. Der Uebertragbarkeitsverkehr ist, wie allgemein anerkannt wird, von großer Bedeutung, da bei einem Wechsel des Wohnorts der Sparer eine schädliche Unterbrechung des Sparens verhindert wird. In kurzer Zeit dürfte der Uebertragbarkeitsverkehr zwischen den dem Deutschen Sparkassen-Verbande angehörenden kommunalen Sparkassen auf der Grundlage obiger Bedingungen geregelt sein.

— **Sommertheater.** „Der Fechter von Ravenna", Drama in 5 Akten von Friedrich Halm, gelangt morgen, Mittwoch, 21. August, zur Aufführung. Frl. Sofie Betke hat sich die Rolle der Thusnelda zu ihrem Benefiz gewählt. Von allen Stücken, die der Feder des österreichischen Dichters entstammen, „Griseldis", „Wildfeuer" usw. ist für uns „Der Fechter von Ravenna" das hervorragendste Werk. Beschäftigt es sich doch mit dem Sohne und der Gattin Hermanns des Cheruskers. Wenn jemand geeignet ist, dies Heldenweib zu verkörpern, so ist es sicher in erster Linie Frl. Betke. Imposante Figur, klangvolles Organ und tiefes Erfassen der Dichtung sind Vorzüge, die sich zu einem Bilde vereinigen. Was uns Frl. Betke in den zwei Jahren, in denen sie unserer Sommerbühne angehörte, geboten, ist längst von allen Theaterfreunden anerkannt. Ihre Judith, Herodias, Hero, Magda, Iphigenie, sind Gestalten, die noch in aller Erinnerung haften, und das Interesse für die strebsame Künstlerin erklärlich machen.

— **Der geistlichen Musikaufführung,** welche am nächsten Sonntag, 25. August, abends 8 Uhr, in der reformierten Kirche stattfindet, liegt ein reichhaltiges Programm zugrunde. Sologesänge einer sehr sangeskundigen Altistin, Chorgesänge, von den Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Mädchenschule vorgetragen, wechseln mit Violin- und Orgelstücken ab. Die Violinvorträge hat in liebenswürdiger und uneigennütziger Weise Herr Kapellmeister Maull-Salzuflen, der treffliche Dirigent der dortigen Kurkapelle, übernommen. Herr Maull ist aber auch ein feiner Violinspieler. Die Orgelvorträge sind diesmal nur von einem Komponisten gewählt, nämlich von Dietrich Buxtehude, dessen 200jähriger Todestag in dieses Jahr fällt. Buxtehude war der größte Orgelmeister vor Joh. Seb. Bach. — Um allen Gemeindegliedern Gelegenheit zum Besuch der geistlichen Musikaufführung zu geben, wird bekanntlich kein Eintrittsgeld erhoben. Jedermann hat freien Zutritt. Freiwillige Gaben für den Kirchenbau werden beim Ausgang gern in Empfang genommen.

— **Kirchenchor.** Vielleicht ist es nicht allen Mitgliedern des Chors bekannt geworden, daß seit vorigem Dienstag die gewohnten Uebungen in vollem Umfange wieder aufgenommen sind. Dieses ist um so nötiger, als der festgesetzte Termin zur Aufführung des in Angriff genommenen „Gustav Adolf" von M. Bruch, der 3. November, allmählich näher rückt. Nur noch acht volle Uebungswochen stehen dem Chor eigentlich nur noch zur Verfügung, und darum ist es um so notwendiger, daß alle Mitglieder zu diesen Uebungen regelmäßig erscheinen, damit das angefangene herrliche Werk zum guten Ende hinausgeführt werden kann. — Uebung findet zur gewohnten Zeit statt.

— **Ausbau des Bades Meinberg.** Seit einiger Zeit sind Unterhandlungen zwischen der Rentkammer und einigen Großbanken im Gange, die die Finanzierung und den Ausbau von Meinberg zum Ziel haben. Die Banken wollen ein erhebliches Kapital in das Bad stecken, die Quellen verbessern, neue Badehäuser bauen und vor allem ein neues, zeitgemäßes Kurhaus. Die Verwaltung des Bades soll natürlich in die Hände des Konsortiums übergehen, das der fürstlichen Fideikommiß-Verwaltung eine sich steigernde Rente verspricht. Nach einer längeren Periode (50—60 Jahre) fallen alle Gebäude usw. ohne Entschädigung wieder an die fürstliche Verwaltung zurück. Wie wir erfahren, sind die Herren der Banken zu heute von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Audienz befohlen worden. Hoffentlich führen die Verhandlungen zu einem guten Ziele. Ein moderner Ausbau des alten Bades, dessen Quellen ungemein heilwirkend sind, würde auch für das Land von großem Segen sein. Je mehr Verkehr, je mehr Leben. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

— **Zur Fleischteuerung.** Wie die Fleischpreise künstlich in der Höhe gehalten werden und was auf die Lamentationen der Metzger über angeblichen Schweinemangel zu geben ist, dafür möge folgendes Beispiel dienen: „In Köln hatten zwei Metzgermeister das Pfund Schweinefleisch für 65 Pf. verkauft und wurden deshalb wegen unlauteren Wettbewerbs von ihren Kollegen dem Gerichte angezeigt, das auch Anklage erhob. Die angeklagten Metzgermeister erklärten aber, sie hätten bei einem Einkaufspreise von 52 Pf. pro Pfund das Fleisch für 65 Pf. weiterverkaufen können. Das Gericht sprach die Angeklagten frei." Man darf also neben den Agrariern die übrigen Fleischverteurer nicht vergessen.

— **Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrikarbeiter.** Am nächsten Sonnabend findet die Wahl von 41 Ersatz-Vertretern in der Zentralhalle statt; in der Zeit von 5 bis 9 Uhr abends. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur großjährige Kassenmitglieder wählen und gewählt werden dürfen. Als Legitimation ist die Invalidenkarte mitzubringen oder Militärpapiere bezw. eine Aufrechnungsbescheinigung der Invalidenversicherung. — Eine außerordentliche Generalversammlung findet im September statt, die sich mit der Beschickung des Krankenkassentages in Hannover beschäftigen wird und in der der Vorstand und die Revisoren ergänzt werden müssen. Lokal und genauer Termin wird noch bekannt gegeben.

— **Die Abrechnung über das Volksfest** hat ergeben, daß einer Einnahme von rund 1350 Mk. eine Ausgabe von rund 1100 Mk. gegenübersteht. An dem Tage wurden nicht weniger als rund 4500 Platzkarten verkauft. Eine derartig hohe Zahl ist bei den vorhergehenden Schützenfesten noch nie erreicht. Bei dem letzten Schützenfest wurden an drei Tagen 2000 Karten und bei dem 300jährigen Jubiläumsschützenfest an den Tagen 3000 Karten umgesetzt. Nach dem Resultat des Volksfestes ist also seine jährliche Wiederkehr gesichert.

— **Ein allgemeines Preisschießen** veranstaltet die Detmolder Schützengesellschaft am 15. September d. J. auf dem Schützenberge. Eine Preisscheibe soll nur den Schützen zur Verfügung stehen, während die anderen Scheiben für die Besucher freigegeben sind. Das Preisschießen soll den Charakter eines Volksfestes tragen. Der eventuelle Ueberschuß soll zur Hälfte dem Fonds zur Errichtung eines Vandel-Denkmals zugeführt werden, während die andere Hälfte dem Fonds zum Neubau eines Schützenhauses zufließen soll.

— **Eine Versammlung von Mitgliedern sämtlicher Preußischer Eisenbahn-Direktionen** und der des Reichslandes findet am 21., 22. und 23. August in Detmold statt. Die Beratungen erfolgen im Hotel „Lippischer Hof" (Hartje). Die Anmeldungen sind derart zahlreich eingegangen, daß das genannte Hotel eine ganze Anzahl Teilnehmer in andere Hotels ausquartieren muß.

— **Der Bau eines Schützenhauses** auf dem Schützenplatze ist nun beschlossen worden. Das Projekt ist mit Freuden zu begrüßen, da ein solches Gebäude dringend notwendig ist. Besser wäre es bei der Uebernahme des Platzes auf dem Hiddeser Berge durch die Schützengesellschaft gewesen, wenn sofort ein allen Anforderungen gerecht werdender Bau aufgeführt wurde; denn dann hätte die Schützengesellschaft die großen Summen für Reparaturen, welche die alte, schon in Bielefeld ausgediente Halle jährlich verschluckt hat, gespart.

— **Berichtigung.** In dem gestern veröffentlichten Gabenverzeichnis für die durch Hagel geschädigten Bewohner im Amte Horn ist ein Druckfehler enthalten. Es ist zu lesen: Frl. Emmy Piderit-Detmold 50 Mk. statt 50 Pf.

Lemgo.

— **Schauturnen.** Das am letzten Sonntag hier veranstaltete Schauturnen ist völlig verregnet. Der schöne Schützenplatz konnte nicht benutzt werden, man mußte mit der Halle vorlieb nehmen. Bald nach 3 Uhr marschierte der Turnverein unter Vorantritt eines Teils der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 55 von der Bürgerschulturnhalle nach dem Schützenplatze. Mit einem von etwa 50 Turnern ausgeführten Aufmarsch mit Stabübungen begann das Schauturnen. Die verschiedenen Leistungen der einzelnen Riegen entsprachen den Erwartungen vollauf. Am Schlusse wurden, wie immer, wohlgelungene Pyramiden aufgeführt. Nach Schluß des Turnens begann der Festball, zu dem sich die Teilnehmerzahl bedeutend gehoben hatte. Das Fest verlief in schönster Harmonie.

— **Der Jünglingsverein der reformierten Gemeinde St. Johann** feierte Sonntag sein Jahresfest im Vereinshause im Rampendahl. Die Vorfeier fand in der neuen Kirche statt. Unter den zahlreich Versammelten befand sich auch Ihre Durchlaucht die Prinzessin Carola mit ihrer Hofdame. Die Predigt hielt Pastor Franzmeier aus Lage über 1. Cor. 15, 58. Dann vereinigte man sich im Vereinslokale zu einer Nachfeier. Hier sprachen noch Superintendent Theopold und Pastor Theopold-Detmold. Nachdem noch Landwirt Sauermann den Jahresbericht erstattet, brachte Herr Albecke ein Hoch auf Kaiser und Landesfürst aus. Hierauf folgten einige Worte des Pastors Held, Gesangsvorträge des Kirchenchors der neuen Kirche, turnerische Leistungen der Turnabteilung und Vorträge der Posaunenchöre. Alles in allem verlief das Fest in schönster Weise.

Horn.

— **Bürgermeisterwahl.** Sonnabend mittag fand im Sitzungssaale des Rathauses die Wahl des Bürgermeisters der Stadt Horn statt. Die Amtszeit des Bürgermeisters Spelge, welcher zum zweiten Male bereits für das Amt wiedergewählt worden ist, war in diesem Jahre wiederum abgelaufen. In Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit unseres Stadtoberhauptes hatte die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, Herrn Bürgermeister Spelge wiederzuwählen, und zwar auf Lebenszeit. Ein diesbezügliches Ersuchen um Bestätigung der Wahl war bereits an Se. Durchlaucht den Fürsten gerichtet worden und hatte dessen Zustimmung gefunden. Die von Herrn Geh. Ober-Regierungsrat Pustkuchen als landesherrlicher Kommissar geleitete Wahl ergab einstimmige Wiederwahl des Bürgermeisters Spelge, die sodann im Auftrage des Fürsten von dem landesherrlichen Kommissar bestätigt wurde. Als Protokollführer während der Wahl fungierte Referendar Dr. Hirschfeld. Nach der Wahl fand ein Festessen im Ratskeller statt, an dem sich etwa 40 Herren beteiligten. — Das Resultat der Wahl wird zweifellos allseitig freudig begrüßt werden. Herr Bürgermeister Spelge ist während seiner bisherigen Amtstätigkeit stets und auch mit Erfolg bestrebt gewesen, die Entwicklung der Stadt Horn in jeder Hinsicht zu fördern. Wir verdanken manche Neuerung in den letzten Jahren seiner tatkräftigen Arbeit. Es seien hier nur die Gehbahn-Anlagen erwähnt usw. Möge dieser fortschrittliche Zug auch für die Zukunft unter der Amtstätigkeit des Bürgermeisters Spelge nicht nur anhalten, sondern möge er auch etwas kräftiger werden.

Barntrup.

— **Die Lichtfrage** wird wieder Gegenstand eifrigster Beratungen. Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen eine Elektrizitätsgesellschaft aus Berlin einen Vortrag halten lassen. Man darf gespannt sein, ob die jahrelangen Verhandlungen zu einem günstigen Resultat kommen.

— **Die Wasserleitung** zum Bahnhofe wird jetzt in Angriff genommen; nachdem die Verhandlungen zwischen der Stadt und der Bahnverwaltung zum Abschluß gelangt sind.

— **Der Rentner Erdmann** verläßt in nächster Zeit unsere Stadt wieder, da er ein Rittergut in Wahlhausen bei Soden a. d. Werra, ca. 500 Scheffelsaat groß, von dem

Freiherrn v. Minnigerode pachtweise übernimmt. Trotz der durchaus günstigen Steuer- und Lebensverhältnisse in unserer Stadt mehrt sich seit einiger Zeit der Fortzug von hier, was jedenfalls im allgemeinen Interesse zu bedauern ist.

Amt Detmold.

Remmighausen, 19. Aug. Ein orkanartiger Sturm, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, wütete hier in der vergangenen Nacht. Die wenigen Aepfel, welche auf den Bäumen an den Chausseen vorhanden waren, sind meistenteils abgeweht. Die Werre ist aus ihren Ufern getreten. Während das sonst sehr bescheidene Flüßchen nur eine Breite von 2½ Metern hat, hatte es heute morgen an einzelnen Stellen eine solche bis 50 Meter. Die Wiesen und auch viel Gemüseland sind überschwemmt, und noch stieg gegen 6½ Uhr das Wasser. In 15 Minuten war es über 2 Meter weiter vorgedrungen. Vor der Brücke in Eichholz hatte sich ein förmlicher See gebildet, da sie den Fluß in seinem Laufe hemmte.

Amt Brake.

Sommerfell, 19. August. In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeindeausschusses wurde der Landwirt und Vorsteher Wilhelm Corbach hierselbst zum Schätzer der Einkommensteuer Voreinschätzungs-Kommission gewählt. Aus der Wahl des Stellvertreters ging der Landwirt Jobst Rodewald zu Rotekuhle hervor.

Kluckhof, 19. August. In hiesiger Gemeinde wurde als Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission der bisherige Schätzer Kolon Rehme Nr. 33 zu Breite wiedergewählt, als dessen Stellvertreter ging der Kolon Biermann Nr. 12 hierselbst aus der Wahl hervor.

Amt Schötmar.

Schötmar, 18. Aug. Ein sehr dreister Einbruchsdiebstahl wurde gestern nacht im Hotel Brüggemann verübt. Die Einbrecher hatten mittels Diamant ein kleines Loch in eine Scheibe geschnitten, um durch dieses mit der Hand den Fensterverschluß öffnen zu können. Da nun unten im Hause niemand schläft, konnten sie ungestört ihre Arbeit verrichten. Das erste, was sie gefunden haben, war ein Schinken von 21 Pfund, welcher zufällig am Sonnabendabend in den Saal gelegt worden war. Dann holten sich die Diebe Brot aus der Küche, aus der Gaststube Zigarren, eine Flasche Cognac und 2 Glas Lichtenhainer Bier und aus dem Keller Wein und Eier. Damit setzten sie sich an den Tisch, um alles zu kosten, wie die Spuren am anderen Morgen deutlich erkennen ließen. Außerdem wurde noch ein Pult durchsucht, um auch Geld zu erhalten, was aber nicht glückte. Die Ledertasche eines Reisenden, welche mit Porzellanwarenmustern gefüllt war, hatten sie geleert und dafür andere Sachen, als Zigarren, Wein, Cognac und drei Billardkugeln im Werte von 50 Mk., hineingetan und mitgehen heißen. Ihrer Freude über den gelungenen Diebstahl hatten sie dadurch Ausdruck gegeben, daß sie einen Aschenbecher mit der Aufschrift „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt" vor das Fenster stellten, durch welches sie wieder verschwanden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der frechen Einbrecher habhaft zu werden, damit ihnen das Handwerk gelegt werden kann.

Amt Oerlinghausen.

Oerlinghausen, 19. August. Hier wurde in vergangener Nacht in der Kirche eingebrochen und der Opferstock beraubt.

Amt Sternberg-Barntrup.

Schwelentrup, 19 August. Wie schon berichtet, sind in letzter Zeit in Wahmbeckerheide vielfach Bohrungen auf Kohlen unternommen und von Erfolg gekrönt gewesen. Es wäre nun sehr erwünscht, wenn auch in unserer Gegend ebenfalls Bohrungen vorgenommen würden, da doch schon vor mehren Jahren hier Kohlen gefunden sind. Es steht zweifellos fest, daß auch bei unserem Dorfe Kohlen vorhanden sind.

Bega, 19. August. Bei der am 14. d. M. hier stattgefundenen Wahl der Mitglieder der Einschätzungskommission wurden die bisherigen Schätzer Landwirt Jürgensmeier Nr. 41 hierselbst und der Stellvertreter Schuhmachermeister Topp hierselbst wiedergewählt.

Amt Barenholz.

Almena, 17. August. Zu Mitgliedern der Voreinschätzungs-Kommission wurden hier vom Gemeindeausschuß Kolon H. Knopsmeier Nr. 4 und Kolon H. Schweppe Nr 19 hierselbst wiedergewählt. Aus der Wahl der Stellvertreter gingen die Herren Kolon H. Humke Nr. 23 und Wilhelm Sandmann Nr. 47 hierselbst hervor. Gleichzeitig wurde an Stelle des früheren Beigeordneten Nolting der Landwirt Fr. Knopsmeier Nr. 10 hierselbst gewählt.

Almena, 18. August. Vom Kornwagen gestürzt ist Donnerstag die Ehefrau des Ziegelmeisters G. Nr. 36 hierselbst dadurch, daß die Pferde mit dem Wagen eine Strecke lang durchgingen. Außer einer geringen Armverletzung kam die Gestürzte mit dem Schrecken davon.

Langenholthausen, 19. August. Die Ehefrau Wilhelmine Kreuzmüller von hier war auf dem Hausboden mit dem Abladen von Stroh beschäftigt, fiel aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt nicht unerhebliche innere Verletzungen.

Aus den Nachbargebieten.

Braunschweig, 17. August. Viel bemerkt wurde in den letzten Tagen, namentlich auch auch von den hiesigen Welfe... daß von dem Dache des Residenzschlosses neben der meckl... urgischen Hausflagge des Herzogs Johann Albrecht seit d... letzten Anwesenheit des Regenten auch die alte braunschweigische Herzogsstandarte wehte, was seit etwa 23 Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die hiesigen Welfen sind von dieser Kourtoisie des Herzogs-Regenten sehr erfreut.

Die Dömitzer Dynamitkatastrophe

hat eine bestimmte Aufklärung bisher noch nicht gefunden. Auch die Untersuchung des Staatsanwalts hat vorläufig keinen Anhaltspunkt für einen Schuldigen ergeben. Wahrscheinlich ist die Vermutung richtig, die der Dömitzer Bürgermeister, Dr. Behn, über die Entstehung des Unglücks geäußert hat. Sie geht dahin, daß in der Mengbude irgend eine kleine Explosion stattfand, was häufiger passiert. Unglücklicherweise entzündete sich wohl etwas Holz, das in die Patronenhütte fiel; von dort teilte sich der Brand der Nitrierungshütte mit. Im ganzen explodierten in jeder Hütte etwa 100 Kilogramm Dynamit. Ueber die Explosion selbst erzählt Postvorsteher Zeller: „Es kam so plötzlich, daß mir buchstäblich die Sprache versagte. Die Häuser bebten, die Schornsteine schwankten. Kein Mensch dachte an einem Dynamitexplosion, sondern an ein Erdbeben. Erst später wurde uns klar, was vorgefallen war. Ich erlangte meine Sprache erst nach Minuten wieder. Indessen war alles ins Freie auf die Wiesen gestürzt." Der Brand auf dem Gelände der Dynamitfabrik ist nunmehr abgelöscht. Auch die stinkenden Dampfwolken sind verschwunden. Die Arbeiter kehren auf das Fabrikgelände zurück. Das Publikum darf sich bis auf 500 Meter — so weit reichte auch gestern noch die Absperrung — der Stätte der Katastrophe nähern. Die Aufregung in der Stadt hat sich gelegt und macht einer ruhigen Ueberlegung Platz. Die Leitung der Fabrik zeigt sich wortkarg, so daß die Angehörigen der in der Fabrik arbeitenden Angestellten lange in Ungewißheit über deren Schicksal blieben. Die Folge davon war auch, daß die unsinnigsten Gerüchte in Dömitz hin- und herschwirrten. Alle Geschäfte sind wieder eröffnet, während nach der Explosion nur noch ein Viertel der Einwohnerschaft in der Stadt geblieben war. Rühmend muß das Verhalten der Landbewohner hervorgehoben werden. Als die Donnerschläge die Kunde von einem furchtbaren Unglück über die Umgegend verbreiteten, eilten die Bauern mit Gespannen und Hilfsmitteln herbei, um zu lindern und um Obdachlose, besonders falls die Magazine noch explodieren sollten, in den Dörfern unterzubringen. Zum Glück trat aber dieser Notfall nicht ein. Die Fabrik bildet ein trostloses Trümmerfeld. Ueber die Sicherheitsmaßregeln bei der Fabrikation und Lagerung von Sprengstoffen wird von maßgebender amtlicher Stelle folgende Auskunft erteilt: Seit der Roburit-Explosion bei Annen ist von den zuständigen Behörden eine Zentralstelle zur Ueberwachung der Anlage und des Betriebes von Sprengstoff-Fabriken in Preußen geschaffen worden. Diese Zentralstelle arbeitet mit den einzelnen Bezirksinspektionen Hand in Hand, damit diese einmal die bestehenden Vorschriften nicht zu scharf handhaben, und dadurch der Industrie nicht unnötige Beschwerden gemacht werden, und damit sie andererseits nicht zu nachsichtig sind. An den Vorschriften und Verordnungen ist nichts geändert worden, da sie sich vollständig bewährt haben. Die Fabrik in Dömitz ist ganz nach dem preußischen Muster errichtet worden, auch die Sicherheitsmaßregeln sind dieselben. Es herrscht die weitgehendste Dezentralisation, jede Arbeitsstätte ist von den übrigen durch Schutzwälle geschieden, und an keiner arbeiten mehr als höchstens drei Mann. Bei einer etwaigen Explosion werden also nur diese gefährdet. Wenn jetzt eine größere Anzahl getötet oder verletzt worden ist, kann dies nur dadurch geschehen sein, daß die anderen Arbeiter nach der Explosion herbeieilten und dann bei einer Nacherplosion zu Schaden kamen. Ganz zu verhüten sind solche Explosionen nicht, trotz aller Vorsichtsmaßregeln und Verordnungen, da die Arbeiter mit der Zeit gleichgültig gegen die Gefahr werden und bewußt und unbewußt die Vorschriften übertreten und mit der Gefahr spielen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Prinzen in Ungnade. Berlin, 17. Aug. Die Verabschiedung des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, Kommandeurs bisher des 1. Garde-Dragonerregiments wird in militärischen Kreisen viel besprochen. Sie ist um so auffälliger, als der Chef des Regiments König Eduard von England ist. Der Prinz hätte dem König in dem Augenblick, als er deutschen Boden betrat, den Frontrapport abstatten müssen. Plötzlich wurde er kurz vorher verabschiedet. Der Prinz war bekanntlich während des japanisch-russischen Krieges auf eigenem Antrieb nach Japan gegangen, und man sagte ihm eine glänzende militärische Karriere voraus. Der Prinz ist unter Beförderung zum Oberst zur Disposition gestellt worden.

Das 1. Gardedragonerregiment beging heute vormittag auf dem Kasernenhofe in der Belleallianceestraße den Gedenktag des Todesrittes bei Marsla Tour, und zugleich fand die Uebergabe des Regiments an den neuen Kommandeur, bisher Major beim Stabe des 1. Gardeulanenregiments, von Ribbeck statt.

Die Strafversichickung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, bei welcher die Schauspielerin Sulzer viel genannt wurde, scheint sich ihrem Ende zu nähern. Noch gehört der Prinz der Schutztruppe in Südwestafrika an, wird demnächst aber wieder in das Heer zurücktreten doch sind die Nachrichten über den Truppenteil, dem der Prinz demnächst angehören wird, lediglich Vermutungen. Vielleicht legt er aber bei der leider plötzlich wieder auftauchenden Aussicht auf kriegerische Verwickelungen in Südwest Wert darauf, vorläufig noch dort zu bleiben.

Erkrankung des Frankfurter Oberbürgermeisters. Es kursieren seit einigen Tagen Gerüchte von einer lebensgefährlichen Erkrankung des ausgezeichneten Oberbürgermeisters Dr. Adickes, hervorgerufen durch eine schwere Operation infolge eines Ohrebizesses. Es handelt sich allerdings um eine seit Sonntag eingetretene Erkrankung. Oberbürgermeister Adickes hütet das Zimmer, erledigt aber dabei die Geschäfte der Stadt.

Die leichtsinnige Kammerjungfer. Der Münchener Polizeiber. meldet: Auf dem Perron des Starnberger Sommerbahnhofs, München, stellte eine Kammerjungfer die ihrer Herrschaft gehörige Ledertasche auf eine Bank und ging auf dem Perron spazieren. Unterdessen stahl ein Mann die Tasche, die Wertsachen im Betrage von 16904 Mark enthielt, darunter eine Schnur von gut erbsengroßen, echten Perlen mit einem Schloß aus einem von Brillanten umgebenen Rubin im Werte von 8000 Mk., eine Schnur von kleineren Perlen mit einem Schloß aus einer Diamanteurosette im Werte von 4000 Mk., ein Paar Perlenohrringe, große Perlen von Brillanten umgeben im Werte von 3000 Mk., sowie weitere Schmuck- und Toilettengegenstände; ferner ein Scheckbuch auf die weimarische Filiale der Magdeburger Privatbank.

Clemenceau auf Urlaub. Herr Clemenceau, so schreibt der Gil Blas, hat seine Ferien nicht immer in Karlsbad verbracht. Früher ging er nicht selten nach Griechenland und brachte von dort gewöhnlich treffliche Reiseskizzen heim. In einem seiner Reisebriefe feierte er Hellas und seinen schönen blauen Himmel, griff aber zu gleicher Zeit die griechischen Hotelbesitzer mit ungewöhnlicher Schärfe an. „Die griechischen Briganten von ehemals", schrieb er, „sind jetzt alle Hotelbesitzer geworden und plündern den Fremdling aus." Einer von den so gekennzeichneten Gastwirten, der französische Zeitungen las, bekam es, als ihm diese Charakteristik seines ehrenwerten Standes vor Augen kam, mit Gewissensbissen zu tun und lief sofort zum französischen Konsul, um sich zu entschuldigen und zu rechtfertigen. „Wenn ich gewußt hätte, daß der Herr Journalist ist", sagte er, „hätte ich seine Rechnung nicht so gepfeffert und gesalzen . . ." Die Furcht vor dem Journalisten ist der Anfang der Klugheit.

Folgenschwere Karambolage mit einem Automobil. Der Generalinspekteur v. Lindequist fuhr am Sonnabend im Automobil zu den Truppenbesichtigungen auf den Truppenübungsplatz bei Griesheim. Auf der Griesheimer Chaussee stieß das Automobil mit dem in gleicher Richtung fahrenden, breit mit Kisten beladenen Wagen des Fuhrmanns Karl Gölz zusammen. Die Kisten gaben nach, einige stürzten herunter und Gölz kam unter die Räder seines Wagens zu liegen. Ein Hinterrad fuhr dem Unglücklichen über die Brust und verletzte ihn schwer. Gölz, der durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus übergeführt wurde, ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Letzte Nachrichten.

Die Beisetzung Josef Joachims.

Berlin, 19. Aug. Zu der in der Kuppelhalle der Hochschule für Musik in Charlottenburg von der Akademie der Künste für den großen Geiger Joseph Joachim veranstalteten Trauerfeier war als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin Flügeladjutant v. Chelius erschienen Anwesend war auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Der Reichskanzler ließ sich durch den Legationsrat v. Mutius vertreten. Ferner nahmen an der Feier teil: Vertretungen des Kultusministeriums, der Stadt Berlin, der Stadt Charlottenburg, sowie der Stadt Bonn, des Konservatoriums und der Konzertgesellschaft Köln und verschiedene andere Vertretungen. Die Feier selbst begann mit einem Choral, darauf hielt Prediger D'Mithack-Stahn von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche die Gedächtnisrede. Dann ergriff der Präsident der Akademie, Prof. Otben, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er insbesondere die edlen menschlichen Eigenschaften Joachims würdigte und Durchdringung seiner künstlerischen Persönlichkeit mit warmem Menschentum feierte. Während dieser Rede wurde Prinz Friedrich Wilhelm von einer leichten Ohnmacht befallen und mußte von den Herren seines Gefolges aus der Trauerhalle hinausgeführt werden. Nach Beendigung der Feier in der Kuppelhalle bewegte sich der imposante Leichenzug nach dem Friedhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirchengemeinde, dort wurde der Sarg an der Seite der Gattin Joachims beigesetzt.

Ein neuer Angriff vor Casablanca.

Tanger, 19. Aug. Die französischen Truppen hatten bei Casablanca am 18. August von 7 bis 11 Uhr vormittags einen außerordentlich ernsten Angriff auszuhalten. Es wurde auf einer Front von sechs Kilometern gekämpft. Der Angriff wurde durch Geschütze, Mitrailleusen und Gewehrfeuer zurückgewiesen. Die Spahis waren mit den Arabern in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt. Die Geschütze der „Gloire" unterstützten die Truppen. Die Verluste französischerseits sind 2 Mann tot, 1 Hauptmann und 2 Mann verwundet.

Das „Reutersche Bureau" meldet noch über den Angriff: Die Franzosen verblieben einige Zeit im Lager doch wurden schließlich kleine Abteilungen unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe vorgeschickt. Die Marokkaner benutzten das Schwert, als ihnen die Munition ausging. Der Verlust der Eingeborenen ist wahrscheinlich groß. Es wurden dringend Verstärkungen verlangt, um das Terrain aufzuklären. Die Spanier nehmen am Kampfe nicht teil.

Paris, 19. Aug. Dem „Temps" zufolge herrscht in militärischen Kreisen die Ansicht, daß es sich bei dem gestrigen Angriff auf Casablanca um eine einfache Erkundung der Eingeborenen gehandelt habe, daß das Gros der Stämme aber 6 Kilometer von der Stadt entfernt in den Geländefalten verborgen sei. Das Blatt meldet ferner, man habe unter den Arabergruppen die roten Dolmans der regulären marokkanischen Truppen bemerkt, doch sei es ungewiß, ob man es mit Soldaten im Dienst oder mit Deserteuren zu tun habe.

Paris, 19. Aug. Wie die Zeitungen aus Casablanca vom 17. d. M. melden, rückten die spanischen Truppen gestern aus, um die ihnen angewiesenen Stellungen in Augenschein zu nehmen, und kehrten darauf wieder zurück, ohne von dem Rückmarsch Mitteilung zu machen. General Drude, der von dieser Seite gedeckt zu sein glaubte, hatte dort keine Wachen aufgestellt. Die Handlungsweise der Spanier ruft hier einen peinlichen Eindruck hervor. Die Scharmützel dauern an. Zwei von zehn Stämmen beten ihre Unterwerfung an. 16 Marokkaner, die beim Waffendiebstahl betroffen wurden, wurden getötet, mehrere andere gefangen genommen und erschossen.

Paris, 20. Aug. In San Sebastian werden 500 französische und 250 spanische Polizeitruppen nach Marokko eingeschifft.

Tanger, 20. August. Aus Mazagan wird gemeldet: Zahlreiche Marrokkaner, die unterwegs immer weitere Verstärkungen erhalten, sind auf dem Wege nach Casablanca, um die französischen und spanischen Truppen anzugreifen.

Oran, 20. Aug. 70 Pioniere und 800 Infanteristen sind nach Casablanca abgegangen.

Morenga.

Berlin, 19. Aug. Wie die „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, hat die Kaiserregierung angeordnet, daß das Kommando der deutschen Schutztruppen von allen, Morenga betreffenden englischen Meldungen unverzüglich in Kenntnis gesetzt werden soll. Der Kaiser widmet, nach einer Meldung des „L.-A.", den aus Deutsch-Südwestafrika einlaufenden Nachrichten lebhaftes Interesse und hat von dem Gouverneur von Lindequist direkte telegraphische Berichte eingefordert. In Wilhelmshöhe wird auch erzählt, daß auf Morengas Kopf seitens des deutschen Gouvernements eine hohe Summe ausgesetzt werden würde.

London, 19. Aug. Im Unterhaus erklärte in Beantwortung einer Anfrage betreffend das Entweichen Morengas Unterstaatssekretär Runciman, die deutsche Regierung sei am 9. August unterrichtet worden, seinen ständigen Wohnort in einem von der deutschen Grenze entfernten Orte aufzuschlagen, widrigenfalls er aus der Kolonie verwiesen werde. Bedauerlicherweise hat Morenga die Wachsamkeit der Ortsbehörden getäuscht und am 13. August die deutsche Grenze überschritten. Die Regierung hat sofort an die Ortsbehörden telegraphiert, daß Morenga auf britischem Gebiete nicht länger mehr das Asylrecht gewährt werden könne. Die deutschen Behörden seien davon in Kenntnis gesetzt, daß ihnen bei ihren Bemühungen, sich Morengas zu bemächtigen, jede Unterstützung zuteil werden würde. Schließlich erklärte der Unterstaatssekretär, die britische Regierung bedaure die Störung des Friedens und hege die Zuversicht, daß alles, was in der Macht der britischen Behörden stehe, getan werde, um einer vollständigen Friedensstörung vorzubeugen.

Die Ausdehnung des amerikanischen Telegraphistenstreiks auf Europa?

New York, 19. Aug. Der Präsident des Telegraphistenverbandes Small behauptet, es seien Abmachungen im Werke, die zu einer Ausdehnung des Telegraphistenstreiks auf andere Länder führen werde. Bereits hätten sich die ausständigen Beamten in Amerika der Mitwirkung der sozialistischen Organisationen in Europa gesichert. Drei Viertel der britischen Telegraphisten seien gewonnen, und die Einstellung der Arbeit an den Amerika mit Europa verbindenden Telegraphenkabeln stehe unmittelbar bevor.

Gefangenen-Meuterei.

Neapel, 19. Aug. In dem Gefängnis von Salerno entstand eine große Meuterei. Die Gefangenen sprengten mit Dynamit die Mauern. Karabiniere mußten die Flüchtlinge von den errichteten Barrikaden mit dem Revolver vertreiben. Schließlich gelang es, sämtliche Ausbrecher dingfest zu machen und die Ordnung wieder herzustellen.

Vom Steindelprozeß

Stuttgart, 20. Aug. In dem Steindelprozeß wurde der Angeklagte der Körperverletzung, bezangen in zwei Fällen mit einem gefährlichen Werkzeug an seiner drei Söhnen zu sieben Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde angerechnet. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt wegen Fluchtverdachts.

Der Staatsanwalt soll sich entschuldigen.

Königsberg, 20. Aug. Der Antrag der Beleidigungs-Klage des Redakteurs Markweit von der sozialdemokratischen Volksstimme gegen den Staatsanwalt Nitsch der in einem Prozesse gegen Markweit den Ausdruck „Prozeßfreckheit" gebrauchte, wurde von deme ersten Staatsanwalt mit der Begründung abgelehnt, daß die Absicht einer Beleidigung nicht vorgelegen habe. Allerdings wäre ein anderer Ausdruck am Platze gewesen. Dem Staatsanwalt Nitsch sei anheimgegeben, sich zu entschuldigen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Dienstag, den 20. August: Morgens fortgesetzt veränderlich, mehrfach Regenfälle, ziemlich starke Westwinde. Temperatur nicht erheblich geändert.

Viertes Gabenverzeichnis
für die Kanzel der neuen reformierten Kirche.

Frau Forstmeister Frevert-Oesterholz 5 M., Frau A. Steffen-Dortmund 10 M., E. L. 3 M., Hauptmann Credé-Colmar 5 M., Familie Tischler Gustav Hausmann 5 M., Frau M. Schmidt, geb. Lindemeyer-Borgholzhausen 5 M., Familie Schneeberg 10 M., Frau A. Müller, geb. Schneeberg 5 M., Frl. Herbst 3 M., Frau M. Vogel, geb. Heger-Hamm 10 M., Frau Geh. Rat Falkmann 10 M., Clara und Marie Behmeyer 3 M., Familie Knöner 3 M., Ingenieur Paul Pohl 6 M., Frau Johanne Cronemeyer-Bremerhaven 3 M., Herr Leopold Schormann-Bamberg 5 M., Herr Fr. Potthast-Herford 5 M., N. N. 5 M., Prokurist Hans Gerbes 3 M., Frau Treviranus 15 M., Kaufmann Stuckmann 10 M., Christine Benfiek 3 M., Herr Holste und Frau Anna Schmoldt 2 M., N. N. 5 M., N. N. 2 M., N. N. 5 M., Helene Fink 3 M., Frau Auguste Walter, geb. Saal-Wetter a. d. Ruhr 6 M., Hauptmann Barkhausen-Freiburg i. Br. 100 M., Frl. Helene und Frl. Hildegard Krohn 10 M., Frau Emma Schipper, geb. Töberich-Rheydt 3 M., N. N. 1 M., Frau Forstmeister Stichling-Frauenfee 10 M., Sanitätsrat Dr. Wessel-Meinberg 10 M., Frau Rakelmann, Bismarckstraße 5 M., Frau Hofzahnarzt Schmidt 10 M., Frau Präsident Steneberg-Trier a. d. Mosel 50 M., Familie Büsch, Elisabethstraße 10 M., Fritz Jungeblut-Frankfurt a. M. 5 M., N. N. 3 M., N. N. 2 M., Kaufmann Brüggemeyer-Lage 10 M., Frau Kesting und Frau Hoffmann, Krummestraße 8 M., Frau Amtsrat Wessel 5 M., Frau ten Klooster 3 M., Stiftsdame Elisabeth Wessel 3 M., Herr G. Oldenbürger-Lemgo 5 M., Frl. Oldenbürger-Detmold 2 M., Frau Richardt 2 M., Frau Pfarrer Klanke, geb. Richardt-Frankfurt a. M. 3 M., Frl. M. Lochmeyer 3 M., Frau B. Brinthoff und Frau A. Brüggemeyer 6 M., N. N. 5 M., Frau Tölle am Schlachthof 3 M., Herr Pauls Capelle 3 M., N. N. 5 M., N. N. 5 M., Frl. Erna Steinhagen 3 M. Hofstaatssekretär Boermann und Frau 10 M., Geschwister Cäsar-Johannettental 10 M., Herr B. 10 M., Geh. Hofrat Dr. W. Süersen-Berlin 100 M., Ihre Exzellenz Freifrau v. Gevekot 15 M., Frl. Marie und Luise Schmidt 6 M., Frl. Marie, Hedwig und Utta Pustkuchen-Heidelberg 10 M., Frl. Sophie und Emmy Cronemeyer 6 M., Frau Meyer und Sohn 2 M., Familie Eikermann 1,50 M., L. A. 2 M., Fr. Klarawik, geb. Gärtner 3 M., Frau Auguste Nieländer geb. Schierholz-Amerika 20 M., Oberpostsekretär a. D. Schuster 3 M., Frau Lehmann, geb. Gärtner-Salzuflen 2 M., Frl. Johanne Gärtner 2 M., Gärtner Lindhorst 2 M., Malermeister Kuhlmann 5 M., Frl. Düstersiek 20 M., Frl. Meta Sparoredt 10 M., Frau Tölle-Leopoldstraße 3 M., F. M. 5 M., Familie Schäfer-Hiddesen 60 M., Stiftsdame Elisabeth Meyer 3 M., zusammen 753,50 M. Dazu Ergebnisse der drei ersten Gabenverzeichnisse 2251,85 M., also gingen bis jetzt ein 3004,85 M.

Es dankt herzlich und bittet um weitere Gaben

Das Komitee.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Bernhard Schelper.
Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Betten

in vorzüglicher Ausführung und nur guten Qualitäten

von 54 Mk. an.

Thies & Köhler
Detmold.

Zwangsversteigerung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der auf den Namen des Landwirts **Louis Wilke** zu **Leopoldshöhe** eingetragenen, zu **Schuckenhof** belegenen Grundstücke in Größe von 4 Hektar, 15 Ar, 47 Quadratmeter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 123 Mk. 57 Pfg. steht Termin an auf 12398

Freitag, den 6. September 1907
nachmittags 4 Uhr
in der **König'schen Wirtschaft in Leopoldshöhe.**

Oerlinghausen, 7. August 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Horizontalgatter,

erstklassiges Fabrikat, von Kießling-Leipzig gebaut, so gut wie neu, ist mit sämtlichem Zubehör, als **Vorgelege, Transmission, Wagen, Riemen etc., zu verkaufen.** Preis 2000 Mk.

Schriftliche Offerten unter Nr. 12383 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge (12400
Hähnchen
zur Zucht (Goldsprenkel, Wyandotts und andere) abzugeben
Hohenloherstr. 1.

Entlaufen
Sonntag vormittag aus dem Packwagen des Altenbekener Zuges hier am Bahnhof eine wolfsgraue, 60 cm hohe
deutsche Schäferhündin
2 Jahre alt, haart ab und hört auf den Namen „Bella". Hündin ist hier fremd. Gute Belohnung wird zugesichert. 12394
H. E. Pleßmanns Nachf.,
Detmold, Schülerstraße.

Für nervösen, einer längeren Ruhe bedürftigen Gymnasiasten wird liebevolle Aufnahme bei einem Arzt auf dem Lande oder in kleinerem Orte gesucht.
Schriftl. Angebote beförd. die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 12305.

Bad Salzuflen.
Neu erbaute Villa, praktisch und komfortabel für Wohn- u. Pensionszwecke eingerichtet, in vorzüglicher Lage, in der Nähe des Kurparks und des Waldes, enthaltend 16 Zimmer, 4 Veranden und Zubehör, Gier- u. Gemüsegarten, Gas- u. Wasserleitung etc., zum Preise von 24 000 Mark, bei 5000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Infolge der rapiden Entwicklung des Bades bietet sich hier eine gute und sichere Existenz durch Zimmervermietung an Kurgäste, zumal seit Jahren die Nachfrage nicht zu befriedigen war. Ein schneller Wertzuwachs der Besitzung ist mit Sicherheit zu erwarten. Näheres durch den Besitzer **Julius Eick, Herford** i. W., Fernsprecher 148. (12361

Wir suchen für sofort einige tüchtige (12398
Elektro-Monteure.
Meldungen nehmen entgegen
Landwehr & Schultz
Technisches Bureau
Zweigniederlassung Detmold.

Gesucht werden auf sofor
2 Mischer
für Schwelmer Trockenpreße
1 Koch,
1 Ofensetzer
1 2. Brenner
und sonstige Leute.
Arbeit bis Weihnachten
Meldungen an 123
H. Niemeier
Oberbrügge i. W.

Suche für verheirateten
Mann
durchaus nüchtern, jetzt 7 Jahre auf einem Gute tätig, zum 1. Oktober d. J. Stelle als Schweinemeister oder Knecht. (12389
August Ueckermann,
Barntrup, Mittelstr. 180.

Nach einer kleinen Maschinen-Ziegelei in Westf. werden noch
2 bis 3 Mann
für umgehende Arbeit gesucht. Lohn pro Woche 24—26 Mk. Meldungen nimmt entgegen
Karl Holzkamp,
Oerlinghausen. (12384

Suche auf sofort oder später einen durchaus tüchtigen
1. Brenner,
derselbe muß imstande sein, ein Feuer vollständig zu leiten und für gute Ware aufzukommen. Lohn wöchentlich 30 Mk. Zahlung jede Woche. 12382
Simon Schmidt,
Ziegelei Juckenack
Duisburg am Rhein,
Essenbergerstraße 136.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Leopoldshöhe** belegene, im Grundbuche von Greste, Band III Blatt 85, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters **Wilhelm Grote in Leopoldshöhe** eingetragene Kolonat Nr. 92 in **Greste**

am Sonnabend, 5. Oktober 1907,
nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der **Königschen Wirtschaft in Leopoldshöhe** versteigert werden.

Zum Kolonate gehören Grundstücke in der Größe von 15 ar 22 qm mit einem Grundsteuerreinertrage von 6 Mk. 28 Pf., sowie ein Wohnhaus mit Schuppen, eingeschätzt mit einem jährlichen Nutzungswerte von 300 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-Termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Oerlinghausen, 7. August 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,

sollen auf dem **Uhmeier'schen Hofe in Istrup** bei **Blomberg**

eine Nähmaschine, ein Jagdwagen, ein Vertikow, ein Sofa, eine Schreibkommode, eine Nähmaschine, ein Regulator

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Hieran anschließend sollen daselbst im Auftrage der Konkursverwaltung gegen Barzahlung versteigert werden:

ein 7jähriges Pferd, ein 12jähriges Pferd, 2 Sauen, Stangenschweine und Ferkeln, Häckselmaschine mit Göpel, 2 Ackerwagen, 1 Kastenwagen, Ringelwalze, Pflüge, Zug Eggen, 2 Holzschlitten, usw. usw.

Ferner:

ca. 2 Schffls. Weizen, 3 Schffls. Bohnen, 16 Schffls. Hafer.

Blomberg, 19. August 1907.

Stölting
Gerichtsvollzieher i. V.

12369

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, in Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die

Witwe Louise Wölker,
geb. Mahler,

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Detmold, den 20. August 1907

G. Witthauer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Sachsenstraße 7 aus, statt. — Trauerfeier vorher im Hause. 12391

Todes-Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Heinrich

im zarten Alter von 12 Jahren 1 Monat.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Beineke.

Ziegelei König, Kirchderne, 19. Aug. 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den **22. August,** nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus, statt. 12380

Möbliertes
Zimmer

an beff. Herrn od. Dame mit oder ohne Pension zu vermiet.
Schriftl. Angebote unter Nr 12376 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

von 3 Räumen und Zubehör zum 1. Oktober
zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 12350 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine schöne 6212
Wohnung,

1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17.

Garten!

Ein zu Bauplätzen vorzüglich geeigneter, im Weichbilde der Stadt Detmold günstig gelegener Garten Fortzugshalber unt. günst. Beding. z. verkauf.
Schriftl. Anfr. u. Nr. 12366 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen, 12367
das mit Wäsche und Hausarbeit **gut** Bescheid weiß, für kleinen, ruhigen Haush. gesucht.
Elisabethstr. 191.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von Frau **Luise Lütge,**
Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Tüchtiges, braves
Mädchen

wird für einen kleinen Haushalt in einen Vorort Düsseldorfs gesucht. Hohes Gehalt wird zugesichert.
Schriftl. Meld. u. Nr. 12377 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen

19 Jahre alt, vom Lande, sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts und der Küche. Gefl. schriftl. Offerten unter **S. H. 12316** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Einen tüchtigen (12374
Bäckergesellen

sucht per sofort
Ernst Dannenberg,
Lemgoerstraße 2.

Suche auf sofort oder 1. Sept. einen tüchtigen [12364
Bäckergesellen.
W. Räker
in **Helpup,** Post Kachtenhausen.

Bäckergeselle

gesucht von 12371
***Fr. Held,* Lemgo.**

2. Bäckergeselle

für dauernde Arbeit gesucht.
Heinrich Ehlebracht,
Salzuflen. (12401

Suche zum 1. Oktober einen
Lehrling

aus achtbarer Familie. 12373
Aug. Ferke,
Kupferschmiedemeister, **Lemgo.**

Für sofort oder 1. Oktober suche ich einen zuverlässigen, soliden, möglichst verheirateten
Knecht

gegen hohen Lohn und freie Familienwohnung (12348
F. W. Ostmann Sohn,
Lage i. L.

Suche einen tüchtigen
Schneidergesellen

für dauernde Arbeit, bei gutem Lohn. 12357
H. Beermann, Leopoldshöhe

Suche einen verh. 25 bis 35jährigen, soliden und kräftigen
Waldarbeiter.

Lohn pro Tag 3 Mark. Wohnung vorhanden, auch Acker für eine Kuh. (12313
Fr. Brede,
Dahl a. d. Volme (Westf.)

Lohnender, häuslicher
Nebenverdienst

(zeichnerischer, photogr. oder schriftl. Art) wird gesucht.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 12372 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für sofort oder 1. Oktober suche für mein Delicatessen- und Kolonialwarengeschäft (12324
Lehrling

mit guter Schulbildung.
E. Steller, Hoflieferant.

Suche noch 12388
Leute

für die Presse und Ofen in 8 Tagen. Arbeit fast den ganzen Winter. Lohn nach Uebereinkunft. Schriftl. Meldungen an
Gustav Dröge, Ziegelmeister,
Ziegelei Jakoby, **Camen** [Westf.].

Für eine mittlere Dampfziegelei ein erfahrener
Heizer und Maschinist

gesucht. Derselbe muß die Reparaturen an Maschinen und Pressen machen können. Gelernter Schmied oder Schlosser bevorzugt. Arbeit fast den ganzen Winter vorhanden.
Schriftl. Angebote unter Nr. 12370 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Vergrößerung suche auf sofort [12375
8 bis 4
Ziegelarbeiter

Lohn nach Uebereinkunft. Alle 14 Tage volle Zahlung.
F. Teget, Ziegelmeister,
Dampfziegelei H. Bachmann, **Homberg** [Bez. Kassel.].

Suche zum 7. September einige tüchtige
Ofenleute,

Einfahrer, Auskarrer,
1. Setzer,
pro 1000 75 Pfg. Arbeit bis Weihnachten. 12322
Ziegelmeister Fr. Remmert,
Kanal-Ringofen-Ziegelei,
Seppenrade bei Lüdinghausen.

Suche einen 12347
Brenner

der schon Kalk gebrannt hat, Wochenlohn 22 — 23 Mark. Kohlen brauchen nicht gefahren werden. Sommer- und Winterarbeit.

4 bis 6 Mann

zu verschiedenen Arbeiten, pro Stunde 32 Pf. Sommer- und Winterarbeit. Alle 8 Tage volle Zahlung.
Heinr. Meerkötter,
Brennmeister der Kalkbrennerei Rudolf Bannow,
Mascherode bei Braunschweig.

Suche auf gleich einen
2. Brenner,

Lohn pro Woche 24 Mk.
Ziegelei Th. Heusen
in Wersten, bei Düsseldorf.
Fritz Tintelnot,
Ziegelmeister. (12243

Suche in 8 Tagen einen
Aufkarrer,

pro Mille 80 Pfg. Selbiger kann auch das Machwerk mitmachen. 12239
Herm. Hemmelmann,
Ziegelmeister,
Ziegelei Baerst,
in **Hörde.**

Ziegelmeister

mit Ofenmannschaften sucht wegen frühen Kampagneschluß anderweitig einen Ofen zu übernehmen. Tüchtiger Brenner und Setzer stehen zur Seite
Schriftl. Angeb. u. Nr. 12239 an die Geschäftsst. d. Bl.

Umständehalber suche auf sofort oder in 14 Tagen die nötigen (12309
Ziegelarbeiter

zu einem kompletten Tische. Arbeit bis Mitte Oktober. Pro Mille 1,60 Mk. Meldungen an
S. Haase,
Wickede-Asseln
bei Dortmund.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen (12310
1 Aufkarrer

Wochenlohn, oder Akkord.
H. Strate,
Ziegelei Hinnerks,
Hattrop bei Soest.

Es werden noch
10 Ziegelarbeiter

für eine Maschinenziegelei für dauernd gesucht.
4 Mann zum Lehmladen, pro Woche 25 Mk., **6 Mann zu umgehender Arbeit,** pro Woche 25 Mark.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 12352 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gaskoks.

Bis zum 1. Oktober d. J. wird der Kokspreis von Mk. 0,95 auf Mk. 0,85 für den Zentner herabgesetzt. Die Zustellung frei Keller wird mit Mk. 0,10 berechnet. Wir bitten, den Koks rechtzeitig zu bestellen, da die Ermäßigung nur in Kraft tritt, sofern unser Fuhrmann in der Lage ist, den Koks vor dem 1. Oktober zu fahren. (12173

Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke zu Detmold.
Der Magistrat. Wittje.

Freiwilliger Verkauf.

Zweiter und letzter Termin der zum Nachlasse des weil. Landwirts **Adolf Reineke Nr. 4** in **Oetenhausen** gehörigen Liegenschaften, nämlich:

1. des Hofes Nr. 4 in Oetenhausen zu 47 ha 39 a 84 qm mit 1600 Mk. 92 Pfg. Grundsteuer-Reinertrag,

2. der einzelnen zu Bauplätzen geeigneten Parzellen 3, 183/5, 143/6, 44, 47, 48 und 97 des Kartenblatts 1 der Gemarkung Wärentrup in Größe von 7 ha 46 a 99 qm mit 272 Mk. 99 Pfg. Grundsteuer-Reinertrag,

steht an auf (12164

Freitag, den 23. August 1907,
nachmittags 3½ Uhr,

in der Waldhecker'schen Wirtschaft am Bahnhof Helpup.

Oerlinghausen, 10. August 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Vereinigung selbständ. Schneidermstr. des Amtes Schötmar.

Mit Gegenwärtigem erlauben sich sämtliche Schneidermeister obiger Vereinigung laut einstimmigen Beschlusses die Preise für Anfertigung von 12326

Herrengarderobe zu erhöhen

und zwar in Anbetracht der Zeitverhältnisse.

Indem wir höflichst bitten, die geschätzte Kundschaft wolle von obigem gefl. Kenntnis nehmen, verpflichten wir uns, den erhöhten Anforderungen und allen billigen Ansprüchen nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Schötmar, den 15. August 1907.

Am **Mittwoch, den 21. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, sollen nachstehende zur Steckerschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als: (12360

1 Plüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel), **1 Vertikow, Kommoden, Stühle, Spiegel mit Konsole, Tisch mit Plüschdecke, Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze u. Bett, Nähmaschine, Fahne m. Stange, Pultschrank, 2 Ladeneinrichtungen und andere Sachen**

öffentlich meistbietend gegen bar im Hotel „Zum Hermann" (Wirt Pieper hierf.) versteigert werden. Die Ladeneinrichtungen können am Mittwoch vormittag 9 Uhr im Steckerschen Hause an der Krummenstraße besichtigt werden.

Detmold, den 19. August 1907.

Im Auftrage des Konkursverwalters:
Rehm, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Uebergabe.

Heute übergab ich mein

Klempnerei- und Installations-Geschäft

dem seit längeren Jahren bei mir tätigen Herrn **Karl Sandmann** Ich bleibe noch so lange im Geschäft, bis die mir übertragenen Arbeiten erledigt sind. — Für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch auf Herrn Karl Sandmann übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
H. Flebbe.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher **Klempner-, Gas- und Wasser-Installations-Arbeiten** unter Zusicherung reeller Bedienung. 12379
Werkstatt und Wohnung **Langestr. 63,** dem Schloßplatz gegenüber.

Hochachtungsvoll
Karl Sandmann.
Detmold, den 20. August 1907.



11768

Vertreter für Detmold und Umgegend:
F. W. Schultze,
Detmold.

Niederlage bei:
Albert Metzger,
Detmold, Bergstrasse 2.

Goldene Medaille Dortmund 1907.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**

Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten.

Drucksachen

Rechnungen, Couverts etc., liefert
Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 30 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 27. Febr. 1877 an jedem der 3 Kehrtage [Dienstag, Donnerstag und Sonnabend] auch die Seiten **auszukehren** und zu **reinigen** sind, und daß nach § 2, Abs. 4 des Ortsstatuts vom 3./17. Mai 1904, **Kehricht nicht** in die Seiten hineingekehrt werden darf. 12362

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., eventl. mit entsprechender Haft bestraft.

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, die genaue Befolgung dieser Bestimmungen zu überwachen und Nichtbefolgung dieser Vorschriften anzuzeigen.

Detmold, 19. August 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Mit besten staubfreien
Federn u. Daunen
gefüllte
Betten
liefert
zu **billigsten Preisen**
Otto Müller,
Detmold,
Langestraße Nr. 12.



12392

Frisch geschlachtet. Primafleisch.
K. Stecker, Meierstraße 16.

Ein truppenfrommes
Reit-Pferd

zum Manöver preiswert zu verkaufen oder zu verleihen.
Näh Ausk. erteilt die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 12385.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks beabsichtige ich mein
Pferd

dunkelbrauner Wallach, 8jähr., fromm und zugfest, zu verkaufen.
Fritz Junker, Landbriefträger.
Detmold, Gretchenstr. 14.

Schäferhund

entlaufen. Abzugeben [12349
Güterabfertigung Detmold.

2000 Stück guterhaltene alte
Dachpfannen

zu kaufen gesucht. Angebote erbittet 12269
F. Sielemann, Detmold.

Brotwagen,

eingerichtet zum Break, zu verkaufen. 12359
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer würde jungen Mann im **Klavierspiel** unterrichten?
Schr. Meld. m. Preis an die Geschäftsst. d Bl. u. Nr. 12368.

Tische und Stühle

zu kaufen gesucht. 12330
Wallgraben 32 part.

Neu-Kommode, 2 Bettstell., 1 Küchenreal, 1 Garderobebrett, 2 gebr. Schränkchen, 1 Zitzer w. Raummangel zu verk. Zu erfr. **Karlstr. 4,** von 12½—2 Uhr mittags od. abends von 5½ Uhr an. 12361

Ein Sofa und kleiner Kleiderschrank
billig abzugeben. 12365
Hiddesen 170

Habe noch ca. 500 Stück trockene, gespaltene (12387
Eichen-Wagenspeichen
und 2 bis 3 cbm
Eichenbohlen,
4 cm stark, zu verkaufen.
Ferdinand Brockmann,
Sandebeck i. Westf.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Maschinenbau-, Ziegler-, Steinmetz-, Heizerschule.
Sitzungen kostenfrei. Beginn 30. Okt. D. Ferienkurse Abkürz. d. Studien. Ing.-Dipl. 10566

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Lipp. Landes-Zeitung".

Wix und wax
Kavalier
4994

Rat in Damenangelegenheiten d. frühere Hebamme Frau Selma Schmidt, Berlin, Reichenbergerstr. 155. 12378

Heirat! m. Waise 23 J. 70 000 M. bar u. 16000 M. erbe., w. m. ehrl. Herrn Briefw. Verm. u. Ved. Jed. aufr. Liebe. Brief an **Fr. Gombert,** Berlin SO. 26. (1228

Sommertheater.

Mittwoch, den 21. August:
Benefiz für Frl. Sofie Bette
Der Fechter von Ravenna.
Drama in 5 Akten. 12

Betten von Kranken,
Betten, die staubig sind,
Betten, von üblem Geruch,
Betten, welche schwer geworden,
Betten, die nicht mehr wärmen
überhaupt
Betten, die der Reinigung bedürfen, wolle man reinigen lassen in der

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
von
Helene Bruns,
Detmold, Lagesche 59.
Ich garantiere für den Erfolg.
Neue Bett-Inlette
und
neue Bettfedern
halte ich in besten Qualitäten stets am Lager.
Aus alten Betten mache ich neue
Schnellste Bedienung.
Billige Preise.
Die Betten werden abgeholt und auch wiedergebracht.
Hochachtend
Frau Helene Bruns



6813

Großer Fang. Alles frachtfrei über **400** Salzfetther. M. Größe neue ff. Ware 12 M. ½ F. 6½ M. Dose 70 3 M. 80 Rollmops 3 M. Neuer 1907 großer Salz
Hering
beste ff Dauerware Nogen Milch od. Fet 1/1 Faß 12 M. ½ F. 6½ M. Dose 3 M. 40 größere Flunder 3 male 3½ M. **E. Napp Nachf., Swinemünde 125.** 12363



Neue Emder Heringe!
Fste. Prima Vollheringe
(½ To. ca. 8—850 Stück)

½ To.	¼ To.	⅛ To.	¹/₁₆ T.
M. 39	22	11¾	6½	4

Fst. Ia. Emder Matjesheringe
(½ To. ca. 8—900 Stück)

M. 33	19	10¼	5¼	3¾

versenden ab Emden gegen Nachnahme 11997
Buhr & Thiemens,
Emden a. d. Nordsee.
5-Kg.-Postfaß ausgesucht große Vollheringe Mk. 3.75 portofrei Nachnahme.

Hilfe durch Elektrizität bei Nervenleiden, Schwächezust. Rheumatism. Gicht, Männerkrankheiten, Frauenleiden u. viele andere Krankheiten „Ideal"-Apparat zur Selbstbehandlg. ℳ 9.90 (auch für Schönheitspflege). Hochinter. ill. Broschüre m. Ausspr. Ärztl. Autorit. gratis. In verschl. Couv. gegen 20 ₰ für Porto.
Schoene & Co.
Frankfurt a. M. 70
Fabrik. medizin. Apparate.
3311

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schlimmes, krankes, offenes Bein und alle nur erdenklichen Pflaster, Salben usw., die ihr geraten wurden, nutzlos angewandt, bis ich die Empfehlung der **Rino-Salbe** in einer Zeitung las. Nach Verbrauch einiger Dosen war das kranke Bein gründlich geheilt.
hochachtungsvoll
Ad. Heinse.
Mühlhausen (Thür.), 30./10. 1905.
4437

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk., 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S. Prinzenstr. 86
Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.

Technikum Neustadt Mecklb.
Staatlich subv. höhere Lehranstalt. Ingenieure, Techn., Werkmeister. Maschinenbau, Elektrot., Brückenb. **Unterrichtsbeg. 110 M. Progr. frei.**
9134